Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. – Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Samstag, den 16. November 1940 — Nr. 271

Ueber 500000 Kilogramm Bomben auf die Rüstungsfabriken von Coventry

Die ersten Einzelheiten über den großen Vergeltungsangriff - Mehr als 500 Kampfflugzeuge überflogen die Stadt - Nach wenigen Stunden ein einziges Flammenmeer - Schon wieder 17000 BRT versenkt

Eigenbericht der NS.-Presse

md. Berlin, 16. Nov. Wie der gestrige OKW.-Bericht — den wir an anderer Stelle wiedergeben. Die Schriftltg. — meldete, hat die deutsche Luftwaffe als Vergeltung für die Angriffe auf München in der Nacht zum Freitag überaus erfolgreiche Massenangriffe auf das britische Rüstungszentrum Coventry durchgeführt. Von amtlicher deutscher Seite werden zu diesem vernichtenden Schlag gegen die britische Kriegsindustrie noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Ueber fünfhundert Kampfflugzeuge überflogen die Stadt, und jedes Flugzeug warf über 1000 Kilo-

gramm Bomben ab. Im ganzen wurden über 500 000 Kilogramm Sprengbomben und etwa 30 000 Kilogramm Brandbomben abgeworfen. Die deutschen Flieger waren von vorteilhaftestem Wetter begünstigt, konnten ihre Ziele genau erkennen und die Bombeneinschläge beobachten. Die Wirkung war ungeheuer. In kurzer Zeit standen alle großen und die vielen kleineren Fabriken in Brand und bildeten nach wenigen Stunden ein einziges Flammenmeer. Ihr Feuerschein war über 200 Kilometer bis zum Kanal hin zu sehen.

Wie unser Stockholmer hw.-Vertreter ergänzend meldet, ist nach soeben eingelaufenen neuesten englischen Berichten ganz Coventry von dichtem Rauch bedeckt. Während der Nacht sei der Flammenschein der zahllosen Brände zeitweise so grell gewesen, daß der Mond nicht mehr zu sehen war.

Die Engländer, deren geläufige Schwindelkünste nur selten ins Wanken geraten, haben sich gestern nach längerem Zögern offenbar davon überzeugt, daß völliges Ableugnen diesmal wirklich nichts mehr nützen konnte. Nach anfänglichen Schwindel- und Tarnversuchen wurde gestern nachmittag schließlich unter Namensnennung von Coventry zugegeben, daß dieses Zentrum der britischen Rüstungsindustrie „schwer bombardiert" worden sei. Die Angriffe, so heißt es in einer amtlichen Londoner Verlautbarung, seien in ihrer Heftigkeit nur mit denjenigen der schwersten Nächte zu vergleichen, die London bisher mitgemacht habe. Zu Beginn des nächtlichen Angriffes hätten die deutschen Flieger Unmengen von Brandbomben über der Stadt abgeworfen, wodurch eine Reihe von Bränden verursacht worden sei. Später seien dann Explosivbomben gefolgt. Die ganze Stadt habe ernsten Schaden erlitten. Soweit man bisher übersehen könne, habe es Tausende von Opfern in der einen Angriffsnacht auf Coventry unter der Bevölkerung der Stadt gegeben. Zahllose Gebäude seien zerstört worden. Der Erfolg der deutschen Luftwaffe wird besonders unterstrichen durch den englischen Hinweis darauf, daß die deutschen Verbände bei ihrem Angriff heftigstem Flakfeuer begegneten. Sie konnten aber trotzdem ihre Aktionen erfolgreich durchführen.

Was an den englischen Berichten noch fehlt, wird durch Schilderungen neutraler Korrespondenten ergänzt, die darin einig sind, daß Mittelengland so umfangreiche und schwere Angriffe wie die jetzigen noch nicht erlebt hat. In amerikanischen Zeitungen heißt es, die deutschen Bomber seien in „Rekordzahlen" eingeflogen und hätten das industrielle Herz Englands in Angriffen zerschlagen, die in ihrer „Wildheit" ohne Vergleich daständen.

* Coventry ist die Stadt der Flugmotorenindustrie. Hier sitzen die Unterlieferanten der großen Flugzeugwerke, die in erster Linie Flugzeugmotoren, Motorenteile und andere wichtige Metallteile für Flugzeuge herstellen. Die ganze Stadt bildet eine Anhäufung von Spezialfabriken, angefangen bei den Großfirmen Armstrong, Standard Motors, Daimler & Co., Humber, Hillmann, Bredstone, Humping & Co. bis hinunter zu den kleinsten Betrieben. Alle diese Anlagen sind in einer Nacht zerstört worden.

In Coventry gibt es außerdem mehrere Fabriken für die Herstellung von Panzerkampfwagen. Bekanntlich ist die Stadt das Hauptzentrum der englischen Automobilindustrie, deren Werke seit Kriegsausbruch sämtlich auf die Kriegsproduktion umgestellt sind. Die englischen Automobilfirmen Rolls Royce, Standard und Anglo-Daimler haben im Industriegebiet in Coventry große Werke. Coventry ist auch ein Standort der Lastkraftwagenindustrie, die jetzt ebenfalls für militärische Zwecke arbeitet. Ferner ist Coventry als bedeutende Produktionsstätte für Motoren und Motorzubehörteile bekannt. So werden hier zum Beispiel die Morris-Motoren und anderen Markenmotoren hergestellt.

Von großer rüstungswirtschaftlicher Bedeutung sind die in Coventry ebenfalls vertretenen Werkzeug-Maschinenfabriken sowie die Fabriken zur Herstellung elektrischer Motoren.

Englandfeindliche Demonstrationszüge in Kairo

Rücktritt der ägyptischen Regierung wegen des Todes von Hassan Sabry - Neue englische Gewaltmaßnahmen

Von unserem Korrespondenten

vl. Rom, 16. November. Die ägyptische Regierung ist auf Grund des Todes des bisherigen Regierungschefs Hassan Sabry Pascha zurückgetreten. In einem Handschreiben König Faruks an den ägyptischen Finanzminister Soliman Pascha hat der König die Regierungsmitglieder aufgefordert, zur Neubesetzung des Ministerpräsidentenpostens im Amt zu bleiben. Man sieht eine völlige Neubildung der Regierung für die nächsten Tage voraus.

Von englischer Seite werden in Aegypten erneut zahlreiche Verhaftungen führender politischer Persönlichkeiten vorgenommen, darunter diesmal auch zahlreicher Parlamentsmitglieder, anscheinend mit dem Zweck, der parlamentarischen Opposition gegen das bisherige Kabinett mit Hilfe der Saadpartei eine Mehrheit zu verschaffen. Von der Saadpartei werden zahlreiche politische Kundgebungen vorbereitet, um dem englandhörigen Kammerpräsidenten Achmed Maher Pascha den Weg zu ebnen. Die Wafdpartei besteht weiter auf ihrer Forderung, daß die Kammer aufgelöst und Neuwahlen in ganz Aegypten durchgeführt werden. Diese Forderung wird von den englischen Behörden, die davon nachteilige Folgen befürchten, scharf abgelehnt.

Ueber den dramatischen Verlauf der ägyptischen Kammersitzung, während der Sabry Pascha den Tod fand, erfährt man folgende Einzelheiten: Sabry Pascha betrat das Rednerpult mit der gewohnten Frische und in augenscheinlicher Freude über die Ehrung, die ihm vom König kurz zuvor durch Verleihung des Großordens des Mohammed-Ali-Ordens zuteil geworden war, dessen breites Band er bereits angelegt hatte.

Nach einiger Befangenheit las Sabry Pascha seine Rede mit kräftiger Stimme ab. Plötzlich merkte man, daß etwas mit ihm nicht mehr in Ordnung war, er zitterte, erbleichte und sank mit dem Kopf auf das Rednerpult. Nach einem Augenblick atemlosen Schweigens und jähen Entsetzens unter den Abgeordneten, spielte sich dann in der Kammer eine unbeschreibliche Szene ab, da die meisten Abgeordneten von ihren Sitzen aufsprangen und zu den Regierungsbänken eilten, um dem Ministerpräsidenten zu helfen.

Der einzige, der nicht von der allgemeinen Rührung ergriffen gewesen zu sein scheint, sondern mit kalter Aufmerksamkeit den Vorgängen folgte, war der als Gast in der Kammer anwesende Emir Abdullah von Transjordanien, der möglicherweise schon vorher Bescheid wußte bzw. an dem Vorgang nicht ganz unbeteiligt war. Wenige Minuten später verschied Sabry Pascha. Als erster begab sich König Faruk zu dem toten Ministerpräsidenten; die Königin aber weinte.

Die Nachricht von dem geheimnisvollen plötzlichen Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten hat bei den Arabern in Syrien, Palästina und im Irak höchste Bestürzung hervorgerufen. In arabischen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der britische Intelligence Service bereits seit einigen Wochen eine ständige Beschattung des Ministerpräsidenten organisiert habe. Die Beobachtung sei derart herausfordernd durchgeführt worden, daß von ägyptischer Seite bereits Vorstellungen bei der englischen Botschaft erfolgten. Diese Umstände bestärken den Verdacht, daß dem Tode Hassan Sabry Paschas ein Verbrechen zugrunde liegt.

Die Vermutung, daß London dabei seine Hand im Spiele hat, verdichtet sich auch durch die Tatsache, daß der britische Kriegsminister Eden bei seinem Aufenthalt in Kairo vor kurzem vergebens versucht hat, durch erneute Drohungen und Versprechungen eine Annäherung der ägyptischen Politik zu erreichen. Wie „Tevere" aus Syrien meldet, wird darum in den arabischen Ländern mehr oder weniger offen davon gesprochen, daß England, nachdem alle Versuche scheiterten, den unbequemen Ministerpräsidenten durch Giftmord beseitigt habe.

Das Begräbnis Hassan Sabry Paschas fand, wie aus Kairo gemeldet wird, am Freitagvormittag statt. Die Leibwache König Faruks hielt die Ehrenwache am Grabe des Ministerpräsidenten.

Nach der gestrigen Parlamentssitzung, die als Zeichen der Trauer vertagt wurde, bildeten sich auf den Straßen Kairos Demonstrationszüge, die von englischer Polizei und von englischen Truppenaufgeboten zerstreut wurden. Die ägyptischen Truppen, die

Sieben britische Schiffe getroffen

Davon wurden mehrere Dampfer von deutschen Kampfflugzeugen versenkt

Berlin, 15. November. Am 14. November griffen deutsche Kampfflugzeuge, deren besondere Aufgabe die Bekämpfung der britischen Flotte ist, wieder eine Reihe von britischen Kriegs- und anderen Schiffen an, die unter Deckung der Küste ihre Fahrten durchzuführen versuchten. Mehrere von ihnen wurden versenkt, andere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Ein Zerstörer erhielt vor Great Yarmouth einen Treffer schweren Kalibers mittschiffs, vor New Castle wurde ein 2000-BRT.-Dampfer getroffen, so daß er in Seenot geriet. Vor Moray Firth traf eine Bombe einen 7000-BRT.-Dampfer, der unter großer Explosion sofort sank. Vor Alnmouth wurde ein 5000-BRT.-Dampfer versenkt, während in derselben Gegend ein 17 000-BRT.- und ein 5000-BRT.-Schiff getroffen wurden, ohne daß jedoch die weitere Wirkung beobachtet werden konnte. Ein weiteres Schiff von 3000 BRT. erhielt ebenfalls einen Treffer.

Unter Einschluß des im Atlantik vernichteten 5000-BRT.-Schiffes sind somit gestern von der Luftwaffe mindestens 17 000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt und 27 000 BRT. und ein Zerstörer schwer beschädigt worden.

Militärische Besprechungen

Zwischen Deutschland und Italien in Innsbruck

Berlin, 15. November. Am 15. November fanden in Innsbruck militärische Besprechungen über die gemeinsame Kriegsführung zwischen den Chefs der Oberkommandos der deutschen und italienischen Wehrmacht statt. Sie wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und den Chef des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio. An den Besprechungen nahmen außerdem teil von deutscher Seite General der Artillerie Jodl und der deutsche Militärattaché in Rom, Generalleutnant von Rintelen, von italienischer Seite Generalmajor Gandin und der italienische Militärattaché in Berlin, Generalleutnant Marras.

Buckingham-Palast erneut beschädigt

London gestern wieder mehrfach angegriffen - Zweistündiges Artillerieduell bei Dover

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 16. November. Auch am gestrigen Freitag waren über London und andern Teilen Englands wiederum zahlreiche Luftaktionen im Gange Die britische Hauptstadt hatte im Laufe des Tages eine ganze Reihe von Alarmen.

Zwei deutsche Verbände operierten nach britischen Meldungen im Themsemündungsgebiet, andere an der Küste. Die Engländer berichten ferner über ein zweistündiges Artillerie-Duell bei Dover. Im übrigen melden die neuesten englischen Berichte weitere schwere Schäden am Buckingham-Palast. Eine Bombe sei wieder in das Gelände nahe dem Schloß gefallen. Das Gebäude sei an einem Eckflügel beschädigt worden und nahezu sämtliche Scheiben der Hinterfront des Schlosses seien zerstört. Auch das Drurylane-Theater sei beschädigt.

In Pennsylvanien sind 4000 Mann der Belegschaft der Crucible-Stahlwerke, das riesige Rüstungsaufträge aus den USA. hat, wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

Suner kommt nach Deutschland

Auf eine Einladung von Ribbentrops

Berlin, 15. November. Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen wird sich der spanische Außenminister Serrano Suner binnen kurzem zu Besprechungen nach Deutschland begeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Großangriff auf London

Berlin, 15. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz starker Behinderung durch heftige Stürme führte die Luftwaffe auch am 14. November ihre Aufklärungs- und Angriffsflüge planmäßig durch. 500 Kilometer westlich Irland vernichtete ein schweres Kampfflugzeug einen britischen Handelsdampfer von 5000 BRT. durch zwei Bomben, die mitschiffs und achtern trafen. Das Schiff geriet in Brand und blieb mit Schlagseite liegen. Längs der schottischen Küste wurden zwei Dampfer von 2000 und 7000 BRT. angegriffen. Das größere Schiff sank nach Explosionen, während der andere Dampfer in Seenot geriet. Durch Volltreffer wurde ferner in der nördlichen Nordsee ein 5000-BRT.-Schiff versenkt. In Höhe von Great Yarmouth erhielt ein britischer Zerstörer einen schweren Bombentreffer mittschiffs.

Sturzkampfflugzeuge griffen die Funkstation von Dover an, die drei Volltreffer schweren Kalibers erhielt.

Im Laufe des Tages kam es trotz der ungünstigen Witterung über dem Kanal und Südengland zu einer Reihe von schweren Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Nach Besserung der Wetterlage konnte die Luftwaffe in der Nacht zum 15. Nov. als Vergeltung für die britischen Angriffe auf München dem Gegner durch einen Großangriff auf bedeutende Rüstungsziele in Mittelengland einen außerordentlich schweren Schlag versetzen. Besonders heftig und erfolgreich war dabei der rollende Angriff starker Kampfverbände der Generalfeldmarschälle Kesselring und Sperrle auf Coventry, wo zahlreiche Motorenfabriken und große Anlagen der Flugzeug-Zubehörindustrie sowie andere kriegswichtige Einrichtungen mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt wurden, die gewaltige Verwüstungen anrichteten. Ungeheure Feuersbrünste, die von großen Rohstofflagern genährt wurden, und bis zur Kanalküste sichtbar waren, vollendeten das Vernichtungswerk. Außer Rüstungsbetrieben wurden in den Midlands noch ein großes Nachschublager der britischen Luftwaffe und ein Gaswerk mit sichtbar großer Wirkung angegriffen.

In der gleichen Nacht wurde der Vergeltungsangriff auf London planmäßig fortgesetzt. Weitere Angriffsziele waren kriegswichtige Objekte in Süd- und Mittel-England.

Der Feind versuchte in der Nacht zum 15. November die Reichshauptstadt mit stärkeren Kräften anzugreifen. Der geplante Großangriff scheiterte aber an der durchschlagenden Wirkung der Flak-Artillerie. Nur zwölf englischen Flugzeugen gelang es infolgedessen, Berlin zu erreichen. Davon wurden drei über der Stadt selbst, drei weitere im Vorfeld Berlins durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs britische Bombenflugzeuge waren bereits im Westen kurz nach Ueberfliegen der Küste durch Flak-Artillerie abgeschossen worden. Die feindlichen Bomben richteten nur geringen Personen- und einigen Gebäudeschaden an.

In Hamburg und Bremen sowie an zwei anderen Stellen in Nord-Deutschland wurden einige Bomben abgeworfen.

Der Gegner verlor im Laufe des 14. November und in der Nacht zum 15. November 20 Flugzeuge, davon sieben im Luftkampf, zwölf durch Flak-Artillerie und eines durch Marine-Artillerie. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

bei der Fahrt des Königs zum Parlament Spalier gebildet hatten, wurden später in die Kasernen zurückgezogen. Schwerbewaffnete englische Patrouillen durchziehen die Straßen.

Zu der Thronrede, deren erster Teil noch vom Ministerpräsidenten verlesen wurde und in der die Absicht der Regierung zum Ausdruck kam, die bisherige Politik der Nichtkriegführung fortzusetzen, wird in arabischen politischen Kreisen betont, daß König Faruk die vom Ministerpräsidenten verfaßte Rede ausdrücklich gebilligt hatte. Weiter weist man darauf hin, daß Hassan Sabry Pascha in den nächsten Tagen in einer großen Rede vor dem Parlament noch einmal die entschlossene Absicht Aegyptens unterstreichen wollte, unter allen Umständen aus dem Krieg herauszubleiben. Er wollte vom Parlament eine entsprechende Entschließung fordern.

Unter diesen Umständen ist die Nervosität unter der Bevölkerung Aegyptens und besonders in politischen Kreisen doppelt groß. Offen wird darüber gesprochen, daß die Engländer durch den mysteriösen Tod Hassan Sabrys von einem gefährlichen politischen Gegenspieler befreit worden sind.

König Faruk hat nach Meldungen aus Kairo bereits am Tage nach dem plötzlichen Tod des Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident im neuen Kabinett ist Hussein Sirry Pascha, der gleichzeitig das Innen- und das Außenministerium übernommen hat. Verschiedene Ministerposten wurden umbesetzt. So wurde Hassan Sader Pascha zum Finanzminister ernannt. Der neue Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha begleitete 1938 im Kabinett Mohammed Mahmud Pascha den Posten des Arbeitsministers und war 1939 im Kabinett Ali Maher Pascha Finanzminister.

John Bull hat in Europa nichts mehr verloren

Auslandspresse zum Molotow-Besuch - Die Sowjetunion folgt dem großen internationalen Neuordnungsprozeß

Rom, 16. November. Die deutsch-russische Zusammenkunft in Berlin wird von der Auslandspresse weiterhin als eines der wichtigsten politischen Ereignisse von weltumspannendem Charakter hervorgehoben. In ihrer Berichterstattung stellen die Zeitungen die Atmosphäre des Vertrauens, in der die Besprechungen stattfanden, die erneute Bekräftigung und die Vertiefung der deutsch-russischen Zusammenarbeit und die völlige Uebereinstimmung in allen Deutschland und Rußland interessierenden Fragen in den Vordergrund. Es wird aber auch die Tatsache unterstrichen, daß England eine weitere politische Schlappe erlitten hat.

Budapest: Politik der Achse erfolgreich

Die Berliner Besprechungen mit Molotow, so schreibt der „Pester Lloyd", fügten sich in eine weltumspannende Perspektive ein, die auch Ausblicke auf die gegenwärtige Kriegslage eröffnet. Sie müßten daher als ein wesentlicher und folgenreicher Erfolg der Weltpolitik der Achsenmächte bezeichnet werden. Mit einem Hinweis auf England bemerkt „Magyarsag", es habe den Anschein, daß in diesem Kriege nicht nur Heere zusammenbrechen, sondern daß auch das ganze morsche Gebäude der Diplomatie einer versinkenden Welt zusammenstürzt.

Rom: Traditionelle Zusammenarbeit

England habe, so stellen die römischen Blätter fest, wirklich Pech, denn seine noch in letzter Stunde unternommenen Quertreibereien seien gescheitert und der mißglückte Angriff der RAF. auf Berlin, der offensichtlich Molotow beeindrucken sollte, habe gegenteilige Wirkung gehabt. Molotow habe sich persönlich von der Lügenhaftigkeit der englischen Agitation überzeugen können, schreibt „Popolo di Roma", da er ohne weiteres selbst feststellen konnte, welcher Unterschied zwischen den Ergebnissen der englischen Bombenabwürfe und den Lügen des Mister Duff Cooper bestehe.

Die vollständige Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Rußland, die sich aus den Berliner Besprechungen Molotows ergeben hat, wird von der oberitalienischen Presse mit großer Genugtuung hervorgehoben. Alle Hypothesen und Vermutungen, die über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Moskau in Szene gesetzt worden waren und bisher das schwere Geschütz der englischen Agitation — und was noch schwerer wiege, auch der englischen Politik — waren, seien also zusammengebrochen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland keineswegs eine Neuigkeit sei, sondern sich auf eine der traditionellen Grundsätze der Politik Bismarcks stütze.

Tokio: Die ganze Welt aufmerksam

Der Ausgang der Berliner Besprechungen findet in der japanischen Presse stärkste Beachtung. Die Blätter unterstreichen vor allem die bei den Besprechungen erzielte vollständige Uebereinstimmung. „Hotschi Schimbum" stellt fest, daß die Besprechungen zwischen dem Führer und Molotow die größte Aufmerksamkeit der ganzen Welt fänden. Wenn auch der Inhalt noch unbekannt sei, so gehe schon aus der Atmosphäre, in der die Verhandlungen geführt wurden, und die auch in Kommuniques ihren Ausdruck findet, hervor, daß Deutschland und Rußland eine Verständigung erzielt hätten über die beide Länder interessierenden Fragen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union seien damit weiter gefestigt worden. Die Berliner Besprechungen demonstrierten eindeutig das Fehlschlagen der englischen Politik. „Tokio Asahi Schimbun" betont: Für Japan als Mitglied des Dreierpaktes sei der Ausgang der Berliner Besprechungen Grund zu größter Genugtuung.

Kopenhagen: England isoliert

„Politiken" in Kopenhagen schreibt, das offizielle Kommuniqué spreche eine so deutliche Sprache, daß alle weiteren Aeußerungen es nur abschwächen könnten. Es müsse auch festgestellt werden, daß alle Zweifel am deutsch-russischen Verhältnis unberechtigt gewesen seien. Die Sowjetunion folge dem großen internationalen Neuordnungsprozeß mit einem Geist des Verständnisses, der zweifellos als eine positive Tatsache für Deutschland betrachtet werden könne. „Berlingske Tidende" schreibt, es sei Grund vorhanden, hervorzuheben, daß die Berliner Gespräche tatsächlich in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens stattgefunden haben, was unter anderem in ihrer ungewöhnlich langen Dauer zum Ausdruck gekommen sei. In der großen diplomatischen Herbstoffensive sei die Isolierung Englands ein selbstverständliches Ziel der deutschen Politiker.

Stockholm: Weltumspannende Gespräche

Die schwedische Presse steht ganz im Zeichen des harmonischen Abschlusses der deutsch-sowjetrussischen Besprechungen in Berlin. „Stockholms Tidningen" betont: Wenn auch nichts Konkretes über die Themen der Gespräche veröffentlicht wurde, so verrate doch die Fassung des Kommuniques, daß die Gespräche mit Molotow von weltumspannendem Charakter gewesen seien und alle Fragen betroffen hätten, die im Zusammenhang mit der neuen europäisch-asiatischen Ordnung stehen. „Dagens Nyheter" betont in einem Eigenbericht besonders den auffallend herzlichen Abschied des sowjetrussischen Außenkommissars von Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Anhalter Bahnhof.

Belgrad: Freundschaftliche Atmosphäre

„Politika" und „Vrem" machen die Schlußverlautbarung zum Molotow-Besuch als Schlagzeile auf, wobei sie hervorheben, daß in allen wichtigen Fragen Uebereinstimmung erzielt worden sei. Der Vertreter der „Politika" schreibt, die Verabschiedung der deutschen und russischen Staatsmänner auf dem Anhalter Bahnhof sei äußerst herzlich gewesen, und es habe eine freundschaftliche Atmosphäre geherrscht. Er analysiert dann das Kommuniqué und meint, es sei von äußerst großer Bedeutung, daß bei dieser Gelegenheit wiederum alle Gerüchte und Kombinationen von feindlicher Seite über die weitere Entwicklung hinfällig geworden seien.

Rio de Janeiro: England ausgeschaltet

„Nichts kann die ernste Lage des englischen Imperiums mehr enthüllen als der Augenblick, in dem Hitler und Molotow ihre Uhren gerichtet haben, ohne sich um den Meridian von Greenwich zu kümmern." Diese Worte aus dem Leitartikel des bekannten brasilianischen Journalisten Bernardes bilden den schlagendsten Ausdruck der starken Wirkung, die auch in der brasilianischen Oeffentlichkeit das Ergebnis der Molotow-Reise hervorgerufen hat. Man erkennt es weitgehend als Tatsache an, daß Englands Ausschaltung aus der europäischen Politik nunmehr endgültig besiegelt ist.

Feindliches Kriegsschiff torpediert

Dreizehn Flugzeuge abgeschossen, zahlreiche andere am Boden zerstört

Rom, 15. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Epirus normale Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Luftwaffe unternahm wiederholt Aktionen normaler Bombenangriffe sowie auch solche mit Sturzkampffliegern auf die militärischen Ziele von Korfu, Larissa und Argostoli, auf die Landenge des Prespa-Sees, die unterbrochen wurde, auf Artilleriestellungen, auf das Flugfeld von Florina, wo fünf Flugzeuge am Boden zerstört oder schwer beschädigt wurden, auf das Gebiet Jannina—Kalibaki—Metzova, auf den Corcianoabschnit, auf die Sudabucht (Kreta).

Bei den Luftkämpfen wurden 13 feindliche Flugzeuge von verschiedenen Typs (z. B. Blenheim und Potez) abgeschossen. Der Abschuß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier unserer Flugzeuge wurden bei den Kämpfen getroffen, konnten aber in den Flughäfen landen. Ein italienisches Flugzeug fehlt.

In der Nacht vom 9. zum 10. November traf das U-Boot „Capponi" — wie bereits im Wehrmachtsbericht vom 12. mitgeteilt wurde — mit drei Torpedos ein feindliches Schiff von der Ramillies-Klasse, das zusammen mit anderen den Flugzeugträger „Illustrious" im Kanal von Sizilien begleitete. Korvettenkapitän Romeo Romei, der Kommandant des U-Bootes, hat vom aufgetauchten Boot aus die Explosion der drei Torpedos an dem feindlichen Schiffsrumpf beobachten können.

In Nordafrika wurden feindliche Panzerwagen vom Feuer unserer Schnellkolonnen vertrieben. Unsere Fliegerstaffeln bombardierten wiederholt die Flottenbasis von Alexandrien, die Eisenbahnlinie bei Marsa Matruk, das Flugfeld von Bir Ama Smeit, wobei einige Flugzeuge vom Blenheim-Typ am Boden getroffen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind von unseren Aktionen zurückgekehrt.

Ein Luftangriff auf El Maktila hat weder Opfer verlangt noch Schäden verursacht

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Cherem, Agordad, Gura, Diredaua, Asamara, Assab und die Insel Difnein geringfügigen Schaden angerichtet und leichte Verluste unter den Eingeborenen verursacht.

Auf Grund von nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß bei unserem Luftangriff auf Port Sudan, der im Wehrmachtsbericht vom 25. Oktober erwähnt worden ist, ein feindlicher Dampfer versenkt wurde.

Ein feindlicher Luftangriff in der Nähe von Monopolis (Provinz Bari) hat weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein weiterer Luftangriff auf Bari hat geringen Schaden angerichtet, ein Toter und ein Verwundeter sind zu beklagen.

Ständige Angriffe in Ostafrika

Ergebenheitstelegramm an Graziani

Von unserem Korrespondenten

v. L. **Rom, 16 November.** Am Ende des mohammedanischen Fastenmonats richteten die Notabeln und Geistlichen Oberhäupter der Mohammedaner in Libyen ein Ergebenheitstelegramm an Marschall Graziani, in dem sie ihre Gewißheit ausdrücken, daß die im italienischen Heer in Westägypten kämpfenden Mohammedaner von Graziani zum entscheidenden Sieg gegen England geführt werden.

Der Krieg in Afrika steht gegenwärtig ganz im Zeichen der italienischen Luftwaffe, die sowohl an der westägyptischen Front wie im Frontabschnitt Nord-Ostafrika die Luftherrschaft an sich gerissen hat und ständig über die englischen Stellungen und Nachschublinien einen Bombenregen niedergehen läßt.

Alexandria erlebte in diesen Tagen die schwersten Luftangriffe seit Ausbruch der Feindseligkeiten. Der gesamte englische Nachschubapparat in Westägypten befindet sich im Zustand der steten Beunruhigung.

Die zweite Phase der Graziani-Offensive wird durch die Aktion der italienischen Luftwaffe systematisch vorbereitet. Marsa Matruk sowie alle umliegenden englischen Stützpunkte und Luftbasen wurden mehr als 100mal angegriffen. Auf die englischen Panzertruppen und Batterien bei Gallabad wurden mehr als 10 000 Zentner Explosivstoff abgeworfen.

Englands Hilfe für Griechenland - bis zur Grenze des Möglichen!

„Da nimm! Mehr kann ich nicht - die andere brauche ich unbedingt selbst!" (Zeichnung: Erik-Scherl)

Das alte englische Rezept

Aus einem Verlust wird „großer Erfolg"

Berlin, 15. November. Die britische Admiralität gibt nach einem Reuterbericht den Verlust folgender Minenleger bekannt: „Rinosia", „Sevra", „Girl Helen", „William Wesney" und „Stella Orion". Auf den Schiffen „Sevra" und „Stella Orion" gab es keine Verluste, heißt es in der Mitteilung, die Angehörigen der anderen Schiffe seien benachrichtigt. Diesem für britische Verhältnisse auffallend eindeutig dargestellten Tatbestand fügt die britische Admiralität ganz nach dem Rezept Andalsnes-Dünkirchen den völlig unverständlichen Zusatz an, daß trotz der eifrigen Tätigkeit des Feindes im Minenkrieg — ein Geständnis, das wir uns merken wollen! — „die britischen Gegenmaßnahmen großen Erfolg" hatten. Das ist wahrhaftig eine recht kühne Schlußfolgerung aus dem Verlust von fünf Kriegsschiffen! Viel Tatsachensinn und Realität mutet man ja der britischen Admiralität schon nicht zu, aber daß ein Verlust von fünf Minenlegern ein großer Erfolg britischer Gegenmaßnahmen sei, ist wieder eine beachtliche Leistung englischer Kriegsberichterstattung, die des Festhaltens wert ist.

Undemokratische Demokratie

„Nationale Bewegung der Schweiz" fordert

sch. **Bern, 16. November.** Die „Nationale Bewegung der Schweiz" hat sich in einem Schreiben an den Bundespräsidenten Pilet-Golaz gewandt. Das Schreiben, das die Unterschrift von Ernst Hofmann, Dr. Wechtlin, Dr. Keller, Dr. Alfred Zander und des Genfer Arztes Michel trägt, weist darauf hin, daß die „Nationale Bewegung der Schweiz", die heute schon Tausende von Mitgliedern zählt, sich in der Schweizer Demokratie nur höchst undemokratisch bewegen kann. Sie verlangt die öffentliche Rehabilitierung der Verfolgten und Verhafteten des nationalen Kreises. Die „Nationale Bewegung der Schweiz" fordert in ihrem Schreiben an den Bundesrat schließlich volle Versammlungs- und Pressefreiheit.

Die Reichsfrauenführerin begrüßte die am Donnerstag vom Führer empfangenen 40 Rüstungsarbeiterinnen. Ein Tee-Nachmittag gab den Arbeiterinnen Gelegenheit, mit den führenden Frauen der deutschen Frauenorganisation zusammen zu sein.

Braunhemden auf den norwegischen Straßen

Begegnung mit Vidkun Quisling, dem Führer der Nasjonal Samling - Die Jugend vor große Aufgaben gestellt

rd. PK. Vor einem Hotel in der zweitgrößten Stadt Norwegens, in Bergen, stehen Posten. Keine feldgrauen Soldaten mit Gewehr, wie wir es so oft in den vergangenen Monaten sahen, sondern junge Menschen in langen schwarzen Hosen und Braunhemden mit schwarzem Binder. Am linken Arm tragen sie Armbinden, die auf rotem Grund ein gelbes Kreuz zeigen, dessen waagrechter Balken rechts und links von zwei mit den Spitzen nach oben zeigenden Schwertern durchstoßen ist.

Braunhemden auf Norwegens Straßen! Bewegungslos stehen sie da, wie aus Erz gegossen, breitbeinig, und nur wenn ein deutscher Offizier oder ein Unterführer der Nasjonal Samling grüßend durch die Hoteltür schreitet, schlagen sie die Hacken zusammen und stehen still. Ueber eine Stunde lang stehen sie, bis die Wachablösung kommt. Zwei andere junge Kameraden in der Uniform der norwegischen Nasjonal Samling marschieren heran. Eine zackige Wendung, die Plätze werden gewechselt, vier Arme fliegen empor zum Gruß. Die abgelösten Männer marschieren wieder ab und die neuen Posten stehen ruhig auf Wache.

Die junge Garde kämpft

Braunhemden auf Norwegens Straßen. Vor dem Bahnhof hat eine kleine Schar dieser jungen Garde der norwegischen Partei, die unter der Führung des Staatsrates Vidkun Quisling steht und die berufen ist, das Schicksal dieses Landes in Zusammenarbeit mit den Achsenmächten im Rahmen der Neugliederung Europas zu gestalten, Aufstellung genommen. Schweigend stehen sie auf dem weiten Vorplatz, die Banner leuchten in der Sonne, sie warten auf ihren Führer, der heute zum erstenmal in dieser Stadt sprechen wird.

Sie ist nicht imponierend groß, diese Schar von jungen Männern der Nasjonal Samling, jenen Norwegern, die sich gleich ihrem Führer den klaren Blick für die Wirklichkeit bewahrt haben und die schon frühzeitig erkannten, daß die verderbliche Abhängigkeit und Verkettung mit England nur ein Hemmschuh für eine gesunde Entwicklung Norwegens war. Fast acht Jahre lang haben sie, klein an Zahl, aber standhaft in ihrer Ueberzeugung, um die Anerkennung gerungen die ihnen jetzt zuteil geworden ist. Viele stehen noch abseits, aber die junge Garde kämpft weiter um die Herzen ihrer Volksgenossen. Unverzagt, unverdrossen. Schneidige, markante Wikingergesichter schauen unter den dunkelblauen Skimützen hervor.

Das ist Vidkun Quisling

In einem großen Raum des Hotels, vor dem die norwegischen Braunhemden die Wache bezogen haben, steht der Führer der Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, eine große imponierende Gestalt. Das blonde Haar, rechts gescheitelt, fällt ihm leicht in die Stirn. Er hat an diesem Morgen die führenden deutschen Offiziere des Bereichs der Stadt zu einem Empfang gebeten. Jeden begrüßt er durch Handschlag, wechselt ein paar Worte in deutscher Sprache.

Minuten später. An einem großen Tisch sitzen deutsche Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe in eifriger Unterhaltung mit Staatsrat Quisling zusammen. Langsam kommen die deutschen Worte von seinen Lippen, sorgfältig abgewogen, wenn er von politischen Dingen spricht. An anderen Tischen unterhalten sich eine Führerin der Frauenschaft des Nasjonal Samling und einige Formationsführer in ihrer dunkelblauen Uniform mit deutschen Offizieren.

Wir selbst haben den persönlichen Adjutanten des Staatsrates Quisling bei uns und sprechen über alle möglichen Dinge. Im Mittelpunkt stehen natürlich die Arbeit und die Ziele der Nasjonal Samling und wieder einmal erkennen wir, wie einfach und klar der Weg ist, der vor diesen Männern liegt. Wir erzählen von dem guten, zackigen Auftreten der Wache vor dem Hotel und hören, daß straffe, militärische Disziplin mit zu den obersten Gesetzen gehört. Wir hören von dem Arbeitsdienst für die norwegischen Jünglinge und Mädchen, der auch einmal Pflicht für alle werden wird. Vollkommen klar ist man sich aber auch, daß die Arbeit der Zukunft, überhaupt erst die völlige Zusammenfassung des norwegischen Volkes schon auf Grund der naturgegebenen Verhältnisse des Landes unendlich schwierig ist.

Ich habe selbst in den vergangenen Monaten dieses Norwegen im Norden und Süden und an der Küste kennen gelernt. Schon die Landkarte zeigt die tausendfältige Zerrissenheit der Westgrenze. Eine Unzahl von Schären liegt vor dem Festland. Schären, auf denen manchmal gar keine und oft nur wenige Menschen leben. Wir sind selbst mit dem Auto durch Höllenschluchten gefahren, an abgrundtiefen Bergseen und Fjorden vorbei, haben auf —zig Kilometer keine Ansiedlung getroffen, und nur ab und zu leuchteten verstreut an den Felswänden die Dächer kleiner Häuser auf. Drei, vier Häuser, dicht zusammenliegend bilden manchmal das Dorf eines langgestreckten Tales. Oft genug kam es vor, daß man mit ein paar Brocken Norwegisch, die man irgendwo aufgeschnappt hatte, in einem anderen Tale des Landes überhaupt nicht verstanden wurde. Deshalb frage ich auch: „Gibt es überhaupt einen Zeitabschnitt, in dem Norwegen geeint war?" „Wir wissen um all diese Dinge", sagt der persönliche Adjutant Quislings, „wir kennen die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich bezüglich einer einheitlichen Zusammenfassung unseres Volkes allein aus der Gestalt des Landes ergeben. Wir kennen vor allem auch die Mentalität unserer Volksgenossen. Aber — um es vorweg zu nehmen — wir werden auch das zu meistern wissen.

Später dann ist sie wieder verloren gegangen und niemals wieder gekommen. Fremde Ideen, eigenwilliger Individualismus, Selbständigkeitsbestrebungen selbst kleinster Teile, schwere Ueberzeugbarkeit des Einzelnen, der seine angeblich bedrohte Freiheit nicht aufgeben wollte, waren die Gründe dafür. Es ist schon so, daß der Norweger nur sehr schwer von einer neuen Sache zu überzeugen ist, aber wenn man ihn gewonnen hat, dann ist er der treueste Gefolgsmann, den man sich nur denken kann. Es hat viele Norweger gegeben und deren Zahl ist auch heute noch nicht klein, die das Heil der Welt und den eigenen Wohlstand nur aus der Richtung England sehen.

Aber gegen die Meinungen werden wir Sturm laufen. Wir wissen jedenfalls, daß England nur das Verderben für Norwegen bedeutet und es wird eine Zeit kommen, da jeder Norweger davon überzeugt ist, daß die Briten nur ein Hemmschuh für die germanisch ausgerichtete Entwicklung unseres Landes sind — ein Wort, das Quisling in seiner großen Osloer Rede gesagt hat."

Die Stunde des Empfanges ist vorüber. Wir grüßen die Männer der Nasjonal Samling, sie grüßen zurück mit erhobenem rechten Arm, und als wir noch einmal in die gestrafften Gesichter schauen, wissen wir, daß sie glaubensstark und vertrauend auf ihre Kraft und Sendung ihre große Aufgabe erfüllen werden.

Kriegsberichter Hans Giese

Der britische Löwe hat Sorgen

„Ich würde noch einen militärischen Stützpunkt abgeben, wenn ich wüßte, was die beiden da oben jetzt wieder ausknobeln . . ." (Zeichnung: Eber)

Ganze Stadtteile abbruchreif

Das Erdbeben brachte Hügel ins Gleiten - Heiße Geiser aus Erdspalten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

mue. Bukarest, im November. Der Bukarester Zeitung „Porunca Vremii" zufolge, sind nach den ersten amtlichen Feststellungen durch die letzte Erdbebenkatastrophe 25 v. H. aller Häuser in Bukarest so baufällig geworden, daß sie abgerissen werden müssen.

Weitere 20 bis 25 v. H. der Gebäude seien derartig schwer beschädigt, daß sie einer gründlichen Reparatur bedürfen. Nur ein Zehntel der Bukarester Häuser sei überhaupt ohne Schaden davon gekommen. Aus der Stadt Barlad an der Moldau wird gemeldet, daß dort 90 v. H. der Häuser zusammengestürzt sind, die meisten von ihnen seien wie wegrasiert. Ueber das Ausmaß der Verluste an Menschenleben läßt sich dort immer noch kein Bild machen. In Bukarest wurden bis Freitag mittag allein aus den Trümmern des Carltonhauses 330 Leichen hervorgeholt. Drei Stockwerke des Riesengebäudes sind derart zusammengequetscht worden, daß sie buchstäblich eine einzige Zementplatte in Höhe von 60 bis 70 Zentimeter bilden.

In der Bukarester Presse wird auf Grund des Erdbebens, wie schon seit Jahren, die Verlegung der Hauptstadt in eine gegen Erdbeben besser gesicherte Gegend verlangt. Zumindest fordert man eine völlige Aenderung der Baugestaltung für Bukarest. Die Gefahr ist übrigens immer noch nicht vorüber, denn am Donnerstagnachmittag wurde erneut ein Beben in Stärke 3 verspürt.

Aus der Provinz wird gemeldet, daß sich an verschiedenen Stellen Erdrisse gebildet haben, aus denen Gase und heiße Springquellen emporsteigen. Das Seismographische Institut in Bukarest teilte mit, daß diese Erscheinungen tatsächlich auf den Ausbruch eines Vulkans hindeuten. Wie erst jetzt bekannt wird, ist die Landstraße von Kronstadt nach Buzau im Gebirge an einer Stelle durch das Erdbeben auf einer Länge von zweihundert Metern gespalten worden, so daß der Verkehr völlig unterbrochen ist. Mehrere Hügel gerieten ins Gleiten, während Felsblöcke das Bett des Flusses Buzau versperrt haben.

Böse Ahnungen in London

Wegen des russischen Besuches in Berlin

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, im November. Man glaubt jetzt nach den Berliner Kommuniqués über den Molotow-Besuch im Gegensatz zu der durchsichtigen rosaroten Stimmungsmache in London in den letzten Tagen an äußerst weitgehende Folgen der Berliner Gespräche, wie „Stockholms Tidningen" aus London meldet. London sehe sich in dieser Auffassung der Lage durch den äußerst kühlen Empfang bestärkt, den der stellvertretende Vorsitzende im Rat der Volkskommissare, Wyschinski, dem britischen Botschafter Cripps am vergangenen Montag bereitete, als dieser versuchte, Näheres über die deutsch-russischen Verhandlungen zu erfahren. Sogar das englandfreundliche Blatt „Dagens Nyheter" muß sich von seinem Londoner Korrespondenten melden lassen, daß man in London eine weitere für England verhängnisvolle deutsch-russische Annäherung nach dem Berliner Besuch Molotows fürchte.

„La Suisse" ist empört

Ueble Stänkerei eines Schweizer Blattes

Von unserem Korrespondenten

s. **Berlin**, im November. Die Schweizer Presse hat endlich die von ihr offenbar nicht unerwünschte Gelegenheit entdeckt, die sich anbahnende deutsch-französische Zusammenarbeit zu stören. Führend in dieser neuen Hetzkampagne ist die Genfer Zeitung „La Suisse". Das Blatt verkündet einen „Zwischenfall zwischen Frankreich und Deutschland", nämlich die Vertreibung von „Lothringern französischer Sprache" aus Lothringen und den „entschlossenen Protest" der französischen Regierung bei der Wiesbadener Kommission. Dieser Hetze des Genfer Blattes liegt einzig und allein die Tatsache zugrunde, daß jene Franzosen, die nach 1918 aus Frankreich gekommen sind und sich in Lothringen breitmachten, nun selbstverständlich Lothringen wieder verlassen müssen. Ein Vorgang, der nur der Gerechtigkeit entspricht und über den man sich um so weniger wundern kann, wenn man sich erinnert, daß 1918 alle seit 1871 aus Deutschland in Lothringen zugezogenen deutschen Familien von den französischen Behörden erbarmungslos vertrieben wurden. „La Suisse" allerdings will sich nicht an 1918 erinnern und will auch nicht wissen, daß die nun abwandernden „Lothringer" gar keine Lothringer sind, sondern Franzosen, die seit 1918 den Auftrag hatten, das deutsche Lothringen französisch zu machen. Der Fall zeigt wieder einmal, wie gewisse Elemente in der Schweiz auf eine, wenn auch völlig ungeeignete Möglichkeit, die deutsch-französische Zusammenarbeit zu stören, geradezu lauern.

Zwei Frachter versenkt

Churchills Schiffsbestand schmilzt zusammen

Neuyork, im November. Das Schiffahrtsregister gab den Untergang des britischen Frachters „Dallas City" (4952 BRT.) vor der englischen Küste bekannt. Ob das Schiff durch ein Flugzeug oder ein Kriegsfahrzeug versenkt wurde, wird nicht angegeben. Weiter wird mitgeteilt, daß der englische Frachter „Huxley" (1595 BRT.) vor drei Wochen bei einem Torpedobootsangriff auf einen Geleitzug in der Nordsee versenkt wurde.

Der italienische Außenminister und Gräfin Edda Ciano gaben zu Ehren des rumänischen Regierungschefs General Antonescu ein Essen.

Heilkräfte des Blutes

Vor 50 Jahren die Serumtherapie entdeckt

In diesem Jahr wird mit Deutschland die gesamte wissenschaftliche Welt sich der großen Verdienste Emil von Behrings erinnern, der mit der Entdeckung des Diphterie- und Tetanus-Serums die Grundlage für die Immun-Therapie schuf. Die Ehrung dieses großen Forschers wird ihren Höhepunkt am 4. Dezember in Marburg finden, wo die Universität Marburg eine Erinnerungs-Feier mit anschließender Tagung am 5. und 6. Dezember veranstalten wird. Eine Denkmals-Enthüllung sowie Vorträge von bedeutenden Forschern sind vorgesehen. Ferner wird ein großes immunbiologisches Forschungs-Institut gegründet werden, mit dessen Vorarbeiten sofort begonnen wird.

1890. Auf der ersten Seite des 49. Heftes der Deutschen Medizinischen Wochenschrift erscheint ein Bericht unter der Ueberschrift „Ueber das Zustandekommen der Diphterie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Tieren". Die schlichte Sachlichkeit des Aufsatzes läßt nicht vermuten, daß hier erstmals eine medizinische Lehre bekanntgegeben wird, die in der Heilkunde umwälzende Bedeutung erlangen sollte. Schon im einleitenden Satz ist gleichsam das Fundament des neuen Lehrgebäudes zusammengefaßt: „Bei unseren seit längerer Zeit fortgesetzten Studien über Diphterie und Tetanus sind wir auch der therapeutischen und der Immunisierungsfrage nähergetreten, und bei beiden Infektionskrankheiten ist es uns gelungen, sowohl infizierte Tiere zu heilen, wie die gesunden derartig vorzubehandeln, daß sie später nicht mehr an Diphterie bzw. am Tetanus erkranken."

1940. Die wissenschaftliche Welt blickt ein halbes Jahrhundert zurück und gedenkt jener Persönlichkeit und ihrer Leistung, die, einander bedingend, in die Menschheitsgeschichte eingegangen sind und zu ihren größten Erscheinungen gehören. Nicht allein die Fachkreise halten im Behring-Gedenkjahr Rückschau, sondern die gesamte Oeffentlichkeit, namentlich die deutsche Volksgemeinschaft, die einen Behring der Menschheit schenkte, besinnt sich darauf, was wohl wäre, wenn dieser geniale deutsche Mensch nicht gelebt und gewirkt hätte. Um so mehr ist sie dazu berechtigt und verpflichtet, als vom deutschen Volke dem Forscher Behring eine Ehrenbezeichnung verliehen wurde, die unter zahllosen anderen Ehrungen die höchste ist: „Retter der Kinder".

Emil Adolf Behring wurde am 15. März 1854 in Hansdorf bei Deutsch-Eylau geboren. Nach dem Besuch der heimatlichen Schule, an der sein Vater Lehrer war, der Stadtschule in Deutsch-Eylau und des Gymnasiums in Hohenstein (heute Behring-Schule) begann er 1874 seine militärärztliche Ausbildung in Berlin; 1878 promovierte er zum Doktor der Medizin. In den Jahren 1880—88 war er als Assistenzarzt bzw. Stabsarzt bei verschiedenen Regimentern tätig, beschäftigte sich aber schon während dieser Zeit mit wissenschaftlichen Arbeiten, denen er sich schließlich ganz widmete. Seine erste Großtat war die Einführung der Serumtherapie (1890). Die zweite war die Erfindung eines Schutzimpfstoffes gegen Diphtherie (1913). Als Professor der Hygiene wurde er 1894 nach Halle und ein Jahr später nach Marburg berufen. Umfangreiche Besitzungen in und bei Marburg, die Forschungs- und Produktionszwecken dienten, wurden 1904 als Behringwerke zusammengefaßt. In diesem Werk, das heute zur J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft gehört, wird die Lebensarbeit Behrings fortgesetzt. Geadelt und von allen Nationen geehrt, starb der Forscher am 31. März 1917 und wurde im Marburger Wald nahe seinem Werk beigesetzt.

Behring war Westpreuße mit allen Eigenarten, welche jene Erde ihren Kindern mit in das Leben gibt. Verschlossenheit, ausgeprägter Sinn für Ordnung und Pflicht einerseits und gewaltige Phantasiebegabung andererseits — **das sind einige der Gegensätzlichkeiten, die im ostdeutschen Menschen zu wohnen pflegen und deren Ausgleich oft sehr schwer ist.**

Warum er gerade gegen die Diphtherie und den Wundstarrkrampf zuerst die Waffe seines Geistes gerichtet hat, ist eine Frage, zu der er sich einmal selbst wie folgt äußerte: „Von diesen Krankheiten lenkte die erstere durch die große Zahl der Opfer, welche sie jahraus jahrein fordert, die andere durch das grausige Krankheitsbild, welches sie darbietet, beide aber durch die Gewaltsamkeit, mit welcher sie den Menschen befallen, von jeher die Aufmerksamkeit auf sich."

Man bedenke, daß bis zum Jahre 1894 allein in Deutschland jährlich bis zu 50 000 Kinder im Alter von 1 bis 15 Jahren der Diphtherie zum Opfer fielen. Mit Hilfe der Serumtherapie konnte diese ungeheure Zahl schon bald auf den fünften Teil herabgesetzt werden. Die Ziffer sank weiter, je mehr das Diphtherieserum angewandt wurde. Im Jahr 1938 starben in Deutschland von 150 000 diphtheriekranken Kindern 5300. Diese Zahl hätte wahrscheinlich noch mehr gesenkt werden können, wenn nicht immer noch viele Fälle zu spät beachtet und der ärztlichen Behandlung zugeführt würden.

Die Tragweite dieser Ziffern wird erst klar, wenn man sie unter dem Blickpunkt ihrer allgemeinen Bedeutung betrachtet. Wenn schon dem deutschen Volk allein Millionen Menschenleben erhalten geblieben sind — die geretteten Kinder sind ja inzwischen Väter und Mütter geworden, deren Kinder und Kindeskinder vielleicht ebenfalls durch das Serum gerettet wurden —, so ist es nicht übertrieben, zu sagen, daß Abermillionen von Eltern in der Welt die Erhaltung des Lebens ihrer Kinder Behring zu danken haben!

Noch gewaltiger wird die Leistung dieses Mannes, wenn wir bedenken, daß er durch seine zweite Erfindung vom Jahre 1913 den Weg gewiesen hat zur Verhütung der Diphtherieerkrankung. Heute geht **aus den Behringwerken zu allen Völkern der** Diphtherieschutzimpfstoff, der tagtäglich zahllose Kinder vor der Seuche bewahrt. Als Ergebnisbeispiel sei hier nur folgendes angeführt: In Birmingham wurden unter 80 000 Schutzgeimpften nur noch 14 Krankheitsfälle beobachtet, und in als besonders diphtherieverseucht bekannten Gebieten Nordamerikas wurde durch die Schutzimpfung praktisch Diphtheriefreiheit erreicht.

Und wie ist es in Deutschland? Auch dafür ein Beispiel: Die auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Innenministeriums vor einiger Zeit durchgeführten Massenimpfungen von 400 000 Kindern in besonders gefährdeten Gebieten Westdeutschlands wurden abgeschlossen mit dem Ergebnis: „Außerordentlich günstig".

Das Verdienst der zweiten Großtat des Jahres 1890, der auf gleicher Grundlage beruhenden Erfindung des Tetanus-Serums, teilt Behring mit seinem Mitarbeiter Kitasato. Erst an seinem Lebensabend war es ihm beschieden, die ganze Tragweite dieser Leistung zu erkennen. Ungezählte Soldaten starben in den ersten Monaten des Weltkrieges an schweren Verwundungen, in die mit Schmutz und Erde die Sporen des Starrkrampfbazillus eingedrungen waren. 75 v. H. der Erkrankten mußten unter qualvollen Schmerzen ihr Leben lassen. Erst mit der systematischen Einführung des Tetanus-Serums an allen Fronten stürzte die Sterblichkeitskurve rapid, so daß als offizielles Ergebnis der sanitätsärztlichen Erfahrungen erklärt werden konnte: „Die richtige Anwendung des Behringschen Serums gibt den Verwundeten einen fast völligen Schutz gegen diese gefährliche Wundinfektion."

Seine große Hoffnung, auch ein wirksames Tuberkulose-Serum herstellen zu können, hat er nicht in die Tat umzusetzen vermocht. Doch seine unermüdlichen Untersuchungen sind nicht umsonst gewesen. Die Nachwelt hat auf ihnen aufgebaut und es sich zur Aufgabe gemacht, seine Arbeiten zum erfolgreichen Ende zu führen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kriegsverdienstkreuz ehrt Arbeiter

Am Donnerstag fand im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront in Berlin ein Empfang deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen statt, während dessen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt 65 Rüstungsarbeitern und 20 Arbeiterinnen aus Rüstungsbetrieben ganz Deutschlands das ihnen vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz überreichten.

Molotow auf der Heimfahrt

Verabschiedung des Ehrendienstes in Malkinia

Berlin, 15. November. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, der, wie gemeldet, Donnerstag vormittag die Reichshauptstadt verlassen hat, um sich nach Moskau zurückzubegeben, ist um Mitternacht in Malkinia an der Grenze eingetroffen. Der deutsche Ehrendienst, der Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, der Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, SS-Oberführer Stenger, und Kapitän zur See Stoephasius, der dem russischen Regierungschef auch auf seiner Rückkehr das Geleit gab, verabschiedete sich hier von dem Präsidenten Molotow und den Herren seiner Begleitung. Der Sonderzug, mit dem auch der deutsche Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, und der Vorsitzende der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gesandter Dr. Schnurre nach Moskau zurückkehrten, fuhr dann von Malkinia auf sowjetrussischem Gebiet weiter.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten W. M. Molotow hat beim Verlassen deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Im Begriff, die Grenze Deutschlands zu verlassen, bitte ich Sie, Herr Reichskanzler, meinen Dank entgegenzunehmen für die freundliche Aufnahme, die mir in Deutschland erwiesen worden ist." — Molotow hat auch an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nachstehendes Telegramm übermittelt: „Empfangen Sie, Herr Reichsminister, meinen aufrichtigen Dank für die weitherzige und warme Aufnahme, die mir und meinen Reisegefährten in den erinnerungsreichen Tagen unseres Verweilens in Deutschland erwiesen worden ist."

Volltreffer auf britischen Kreuzer

Torpedo-Flugzeuge gegen britischen Geleitzug

Rom, 15. November. Ueber die besonders erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe im Laufe des Mittwoch im östlichen Mittelmeer gibt ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani einige interessante Einzelheiten. Hiernach erfolgte der Angriff italienischer Torpedo-Flugzeuge auf einen aus 13 Schiffen bestehenden Geleitzug in den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch. Trotz lebhaftester Abwehr konnten die italienischen Flugzeuge die feindlichen Schiffe aus kürzester Entfernung und aus einer Höhe von weniger als 100 Meter angreifen und dabei die beiden größten Dampfer mittschiffs treffen, ohne selbst den geringsten Schaden davonzutragen. Bei kurz darauf erfolgenden Erkundungsflügen konnte die Versenkung des einen Dampfers einwandfrei festgestellt werden. Auch der zweite getroffene Dampfer kann als verloren angesehen werden.

Bei den am gleichen Nachmittag erfolgten Angriffen italienischer Bomber auf den Kriegshafen von Alexandrien gelang es, im Innern des Hafens liegende englische Kriegsschiffe zu treffen. Besonders schwer mitgenommen wurde dabei ein englischer schwerer Kreuzer, der einen Volltreffer durch eine großkalibrige Bombe erhielt, wobei deutlich Flammen und starke Rauchentwicklung zu beobachten waren. Auch hier sind alle italienischen Flugzeuge zu ihren Ausgangspunkten zurückgekehrt.

General Nogues wieder in Rabat

Die vereinigten Frontkämpfer für Pétain

Von unserem Korrespondenten

jb. **Genf**, 16. November. In Vichy fand am Donnerstag eine Kundgebung der französischen Frontkämpferlegion statt, die alle französischen Frontkämpfer-Organisationen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges in sich vereinigt hat. Sämtliche Redner erklärten, Marschall Pétain bei seinem Friedenswerk treue Gefolgschaft zu leisten. — General Nogues, der Generalgouverneur von Französisch-Marokko, hat seine Verhandlungen in Vichy beendet und sich nach Rabat zurückbegeben. Er unterbrach seinen Rückflug auf einige Stunden in Algier.

Mitsamt den Bomben über Berlin abgeschossen

Feurige Krallen greifen nach der britischen Maschine - Den Tommies wurde ein „warmer Empfang" bereitet

DNB. (PK.) Fliegeralarm in Berlin! Gellend heulen die Sirenen und lassen das Leben in der Millionenstadt einmal ruhen. Und während die Berliner hinabsteigen in die Schutzräume, springen draußen, wo immer die Abwehr bereit steht, die Kanoniere der Flak an die Geschütze, jagen die Männer der Scheinwerferabteilungen an die Geräte. Schwere Stiefel poltern in die Feuerstellung, die langen Reihen der Geschütze ragen drohend gegen den mondhellen Himmel, um dem Tommy einen „warmen Empfang" zu bereiten.

Rrrums! Drüben im Nordwesten ballern bereits die Geschütze, zerplatzen gleich Feuerbällen die ersten Flakgranaten am Himmel, dort, wo die Scheinwerfer mit ihrem hellen Licht den Feind suchen. Da — jetzt haben sie eine der wenigen feindlichen Maschinen, die Berlin erreichten, erfaßt. Ganz deutlich erkennt man die Maschine im Strahlenkegel. Eben war es nur ein Scheinwerfer, jetzt sind es schon zwei, drei — sie lassen den feindlichen Bomber nicht mehr los, reichen ihn weiter. Jetzt wirft auch jener Scheinwerfer hier, nahe einer schweren Batterie, sein Licht nach oben, nimmt den Tommy auf.

Wie hoch mag der Bursche sein, der vergeblich versucht, durch „Drücken" sich dem unerbittlichen Strahlenbündel zu entziehen? Es hilft ihm nichts . . . Die Männer am Scheinwerfer fiebern. „Verdammt noch mal" warum schießt denn nicht die Batterie? Sie haben den Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, da kracht es auch schon drüben dumpf auf. Gut liegt der erste Feuerüberfall, die Granate muß dem Tommy direkt vor der Nase gesessen haben! Die nächste Salve liegt etwas hinter der Maschine, links und rechts explodieren bei den nächsten Schüssen die Granaten, entfalten ein Feuerwerk am nächtlichen Himmel. Jetzt scheint es dem Tommy da oben doch äußerst ungemütlich zu werden. Die Maschine setzt zum Sturzflug an, sucht zum letztenmal sich dem drohenden Verderben zu entziehen. Um die Männer am Flakgeschütz peitscht es einige Mal ganz eigenartig — Feuerstöße aus dem Heck-MG. der englischen Maschine! Aber da — da hat es den Bomber gepackt: Feurige Krallen greifen nach der Maschine, zerfetzen den rechten Flügel, reißen aus dem Höhen- und Seitenleitwerk ganze Teile heraus, ziehen den schweren Vogel herunter auf die Erde. Aufschlag — Krachen — Explosionen — Feuer — ganze Flammenbündel spritzen dort drüben auf dem großen Feld auf. Flugzeugteile wirbeln durch die Luft.

Und dann ist es mit einem Male still. Die Geschütze schweigen, drüben, wo die feindliche Maschine aufschlug, prasseln Flammen auf und vernichten, was nicht durch die Explosionen schon zerrissen wurde.

Fahles Mondlicht liegt über der Trümmerstätte, wo vor kurzer Zeit die Maschine sich in den zähen, lehmigen Boden bohrte. Ein riesiger Sprengtrichter gähnt, daneben liegen die beiden Motoren der „Amstrong Whitley", des zweimotorigen Britenbombers, der in dieser Nacht über der Reichshauptstadt das Schicksal von mehreren Maschinen teilen mußte. Sie wurden arg gerupft die Briten, bei ihrem Versuch Berlin anzugreifen! Was von dieser Maschine übrig ist ist nicht eben viel. War es doch der Flak gelungen, ihre wohlgezielten Treffer anzubringen, als der Tommy noch seine ganze Bombenlast an Bord hatte! Beim Aufschlag auf den Boden war der ganze „Segen" in die Luft gegangen und hatte in Verbindung mit den explodierenden Benzintanks das höllische Feuerwerk verursacht, das zum weithin sichtbaren Zeichen der Vernichtung dieser Maschine wurde.

„Ich, der Gefreite . . ., geboren am . . . in . . . bezeuge, daß in der Nacht vom 14. zum 15. November 1940 um . . . Uhr die schwere Flakbatterie . . . die feindliche Maschine „Amstrong Whitley" abgeschossen hat . . ." Im Zimmer des Batterieführers der erfolgreichen Flakeinheit klappern in den frühen Morgenstunden des Freitags die Schreibmaschinen. Die Unterlagen für den Abschuß werden beigebracht, nachdem sich der Leutnant einwandfrei davon überzeugen konnte, daß dieser Abschuß von seiner Batterie erzielt wurde.

Ein Teil der Männer schläft, andere stehen Wache an der abgeschossenen Maschine, während der Batterieführer die vordringlichen Arbeiten zur Beibringung der Unterlagen des Abschusses erledigt. „Vor allem freut es mich", so sagt er, „daß wir den Burschen erledigen konnten, ehe er seine Bomben abwerfen konnte." In dieser Freude weiß er sich eins mit der Bevölkerung und natürlich auch mit den Kameraden von der Scheinwerferabteilung, die da — wenige Kilometer entfernt — Nacht um Nacht wie die Kanoniere der Flak auf der Wacht stehen, um dem Tommy die Angriffe auf Berlin zu versalzen.

Es ist ein hartes Leben hier draußen in den nüchternen Stellungen, irgendwo am Rande Berlins. Aber wenn die Männer dann an den Trümmern der feindlichen Maschine stehen, die in kameradschaftlichem Zusammenwirken zur Strecke gebracht werden konnte, noch ehe sie Schaden anrichtete, dann kommt es ihnen wieder ganz besonders zum Bewußtsein, daß sie hier genau so an der Front stehen wie ihre Kameraden — irgendwo im Westen. Und sie wissen auch, daß dem Tommy, der in der vergangenen Nacht über Berlin so schwere Verluste erlitt und auf dessen Land zur gleichen Stunde deutsche Bomben niederhämmerten, einmal die Lust zum Wiederkommen vergehen wird.

Kriegsberichter Karl-Heinz Friedrich

Wie Coventry zertrümmert wurde

Blutrot lodern Hunderte von Brandherden - Einsatz ohne Unterbrechung

DNB. (PK.) Wir hängen über dem Kanal zusammen mit dem ganzen Geschwader. Aus anderen Richtungen fliegen die Maschinen anderer Kampfverbände an, hundert und aber hundert. Heut' ist Großeinsatz. Nach Coventry geht es, dem Zentrum der englischen Flugzeugrüstungsindustrie. Ihr gilt es heute den tödlichen, vernichtenden Schlag zu versetzen.

Das Wetter ist günstig. „Bestens" — wie es bei uns in der Staffel heißt. Fast taghell leuchtet die Scheibe des Vollmondes. Sein Licht zieht eine breite, silberglänzende Bahn über die Wasser unter uns. Die ersten Lichtstrahlen greifen in den Himmel: Scheinwerfer-Batterien an der englischen Küste. Sie suchen und kurbeln heute umsonst. Ihr Licht dringt in der hellen Nacht nicht durch. Dafür schießt die Flak aufs Geratewohl sperr.

Deutlich zieht das Ufer der Themse unten vorbei. In grimmiger Kälte — minus 35 Grad zeigt das Thermometer an — fliegt unser Bomber seinen Kurs. Scharf starren alle Augen an Bord in die Ferne. Wenige Minuten erst fliegen wir über Land, da taucht am Horizont bereits ein blutroter Schimmer auf. Das muß unser Ziel sein. Noch sind wir weit entfernt, aber schon sind die Wirkungen der Zerstörung deutlich auszumachen, die Kameraden anderer Verbände im Zielgebiet anrichteten. Die Navigation ist nun überflüssig. Die Riesenbrände in der Ferne weisen uns den genauen Kurs. Hunderte von Scheinwerfern begleiten uns auf dem Weg. Flakfeuer spritzt bunt auf. Die Sicht ist so klar, daß das Land gleich einer Karte unten liegt, auf der man Städte und Flugplätze, Gebäudekomplexe und Flußläufe mit dem bloßen Auge erkennen kann.

Inzwischen wird der Feuerschein immer gewaltiger und heller. Bald sind wir kurz vor Coventry, oder besser gesagt dort, wo diese Stadt, das größte englische Rüstungszentrum, einmal gestanden hat. Denn was jetzt dort unten sichtbar wird, sind nur noch blutrot lodernde Brandherde, die in die Hunderte gehen. Es scheint, als sei die Erde aufgebrochen und habe feurigflüssige Lavamassen weit über das Land gespien. Von riesigen Flammensäulen umzingelt, stehen zusammengestürzte Eisengerüste großer Fabrikgebäude und Hallen. Als hilflose, schwarze Silhouetten hängen vereinzelt noch Sperrballone über dem Hexenkessel. Nur noch müde schießt die Flak. Aber immer rollt der Einsatz, rollt ohne Unterbrechung. Alle Augenblicke blitzt es erneut auf: Neue, schwere Bomben ins Ziel, um die Zerstörung restlos zu vollenden. Pünktlich auf die Minute werfen auch wir. Dann geht es ab. Noch lange auf dem Rückflug steht hinter uns wie ein unheildrohendes Fanal eine einen Kilometer hohe Brandwolke rotleuchtend in der Helle der monddurchfluteten Nacht. Die deutsche Luftwaffe hat zugeschlagen. Englands größtes Flugrüstungszentrum ist vernichtend getroffen.

Kriegsberichter Dr. W. Keller

Der russische Regierungschef Molotow verabschiedet sich vom Minister des Auswärtigen von Ribbentrop

Unser Bild zeigt italienische Truppen auf dem Vormarsch zur vordersten Linie in Griechenland (Scherl 3)

Der Führer bei Kurusu

Empfang in der japanischen Botschaft

Berlin, 15. November. Der Führer war am Freitagmittag auf der japanischen Botschaft bei einem Empfang zugegen, den der Kaiserlich-Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, anläßlich des 2600jährigen Jubiläums des japanischen Kaiserhauses gab. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Dr. Goebbels und Lammers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und der Königlich-Italienische Geschäftsträger Zamboni teil.

Rußland hat geantwortet

Auf die Beschlagnahme baltischer Guthaben

Von unserem Korrespondenten

hw. **Stockholm**, 16. November. Auf die Beschlagnahme der baltischen Bankguthaben in England hat Sowjetrußland, wie der Londoner Vertreter der „Nya Dagligt Allehanda" meldet, in unerwarteter Weise geantwortet. Zum erstenmal seit den Abmachungen über die Entschädigung der englischen „Lena-Goldfelder"-Gesellschaft, hat Rußland die übliche Halbjahresamortisation zurückbehalten. Diese Tatsache hat in London um so größere Unruhe hervorgerufen, als die Russen auch die Zinsen für die Anleihe der Stadt Riga nicht gezahlt haben, die in den letzten Tagen fällig gewesen wäre. Schließlich ist die Verzinsung des russischen Exportkredits von zehn Millionen Pfund aus dem Jahre 1937 ausgeblieben.

HJ-Abordnung in Budapest

Auf der Heimreise von Rumänien

Budapest, 15. November. Die 180 Mann starke Abordnung der Hitler-Jugend ist unter Führung von Gebietsführer Blomquist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Rumänien in Budapest eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung waren auf dem Ostbahnhof eine starke Levente-Abordnung, der Landesgruppenleiter der AO. der NSDAP., Vertreter der deutschen Gesandtschaft sowie Vertreter der Reichsjugendführung in Ungarn erschienen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Unsichtbare Wände

Alles Gute ersteht durch Gemeinschaftlichkeit, durch Zusammenhalt und gegenseitiges Verständnis innerhalb eines Volkes; es gibt keine abseitige Liebe, keine nur für sich lebende Güte und auch keine alleinstehende Freude. Wenn wirklich jemand meint, mit seinen Freuden und Leiden allein durchzukommen, nie dauert es lange, bis er sich nach einem Du umschaut, welches zum Miterleben bereit ist.

Warum dann immer wieder unsichtbare Wände von Mensch zu Mensch, die das Leben ja viel zu sehr einschränken, das ganze Wesen zu eng begrenzen! Wir müssen doch bedenken, daß es noch viel alleingelassenes Menschentum gibt, weniger äußerlich als innerlich in Einsamkeit, an dem wir nun so vorübergehen, nicht einmal aus bösem Willen, sondern nur durch übernommene Einengungen, aus falscher Scheu vor der ganz natürlichen Zwanglosigkeit.

Gewiß darf man sich auch einmal abschließen, um Uebersicht zu bekommen über noch vorhandene Kräfte, um diese zu verdichten und zu steigern, aber dann muß man um so herzlicher und aufgeschlossener bereit sein für die aufbauende Gemeinschaftlichkeit. Auch wenn es da Enttäuschungen gibt! Denn überall, wo Menschen sind, geht es bergauf und bergab mit ja und nein; Doch der Mensch selbst ist das eigentliche Leben, ist aller Nähe und Verbundenheit wert. Wer aus seiner Sonderwelt nicht heraustreten kann, der muß eben etwas verkümmern im Leben und Geben, und muß sich bescheiden mit Seele und Herz. T. S. A.

40 Jahre im Betrieb

Am 1. November dieses Jahres waren es 40 Jahre, daß der Rundstabdreher Georg Kober aus Stammheim nach Vollendung seiner Militärzeit in den Betrieb der Fa. Blank & Stoll in Calw eingetreten ist. Aus diesem Anlaß wurde der geschätzte Werksangehörige sowohl vom Betriebsführer als auch von seinen Arbeitskollegen herzlich beglückwünscht und mit Geschenken bedacht. Die Deutsche Arbeitsfront hat den Jubilar durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Aus der Arbeit der NS-Frauenschaft

Nachdem die Wander-Ausstellung „Säuglings-Ausstattungen" in der Kreisstadt großes Interesse gefunden und guten Besuch aufzuweisen hatte, sprach am letzten Heimabend Kreisschulungsleiterin Schwester Joh. Olschläger, Hirsau, zu den versammelten Calwer Frauen über das Thema „Von Versailles zum Großdeutschen Reich". Ein geschichtlicher Ueberblick vom Reiche Bismarcks bis zum heutigen Geschehen vermittelte das Verständnis für die ungeheuren Leistungen des Dritten Reiches. Herzlicher Dank wurde der Rednerin nicht nur für den lehrreichen Abend, sondern auch für ihre restlose und opferbereite Tätigkeit zuteil, war es doch an diesem Abend der 400. Vortrag, den die Kreisschulungsleiterin in unserem Kreis hielt.

Ein großer Artistenfilm

„Die 3 Codonas" im Volkstheater Calw

Die drei Codonas — zwei Brüder, Alfredo und Lalo, und ihre Partnerin Vera Bruce — waren vor gar nicht langer Zeit die Meister ihres Faches, die Unerreichten und Besten am schwingenden Trapez, die einzigen, die den dreifachen Salto in der Luft vollendet und einmalig ausführten. Wenn der Film es unternimmt, ihr Leben, ihren Aufstieg und die Tragödie ihres Untergangs zu schildern, so muß er auch zugleich die Umwelt zeigen, in der sie lebten: die glänzende und bunte, im Talmischimmer flackernde, von echtem Können strotzende, die gefährliche und laute, unbarmherzige und hinreißende Welt des Zirkus und des Varietés.

Da ist der mühsame Aufstieg aus dem Elend eines heimatlosen Kinderdaseins, Jahre der Arbeit und Entbehrung auf kleinen Wanderbühnen, Rummelplätzen, Schaubudenbrettern, da ist verbissener Wille und gezähmte Qual, die Aufgabe der einmaligen Leistung, Hungern und Ueben, Ueben, immer wieder Ueben — und immer wieder geht es nicht, bis sich die Flamme an der großen Künstlerschaft entzündet: Lilian Leitzel, die große Kollegin und unerreichte Luftakrobatin, tritt in den Kreis der drei. Die Liebe zu ihr reißt in Alfredo die letzten Tore auf, der Rausch der jungen Leidenschaft wird ihm zum Sieg über den Körper: der dreifache Salto gelingt!

Mit einem Schlag sind die Codonas berühmt. Aber die Schmerzen fehlen auch jetzt nicht: Trennung und Sehnsucht, Eifersucht und Gefahr, die Qualen der Liebe und die Armut des zu kurzen Beisammenseins. Lilian Leitzel stürzt in Kopenhagen vom Trapez, ihr Tod macht aus Alfredo einen haltlosen und verzweifelten Menschen, der langsam zugrunde geht. Auch die mitleidsvolle Liebe der Vera Bruce kann ihm nicht mehr helfen, und sie selbst muß das Opfer ihrer stillen Treue mit dem Tode bezahlen. Ihr Mörder, Alfredo, erschießt sich selbst. Das funkelnde Spiel ist aus, verlassen schwingen die Trapeze.

In einem hinreißenden Schwung, lebendig, strahlend, von Spannungen geladen, packend in der oft erschütternden Natürlichkeit — so geht das Schicksal dieser Menschen, jauchzend und weinend, an uns vorüber. Kein erdachter Zirkusfilm, sondern das Leben selber, wie es, von ausgezeichneten Darstellern gestaltet (Deltgen, Klippstein, Paulsen usw.), wieder aufzustehen scheint. — Neben einem fesselnden Kulturfilm sieht man im Beiprogramm als Höhepunkt des Bildberichtes der Woche die geschichtliche Begegnung des Führers mit dem Duce in Florenz.

Mit dem EK. I ausgezeichnet. Dem gegenwärtig im Res.-Lazarett Bad Imnau zur Genesung weilenden Leutnant Eugen Rieger aus Calw ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden. Der Chefarzt des Lazaretts hat dem tapferen Offizier im Rahmen einer Feier die Auszeichnung überreicht und die Glückwünsche seines Truppenteils und Kommandeurs mitausgesprochen.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Bürgermeister Krapf sprach vor den Ratsherren über das Wohnungsbauprogramm nach dem Kriege und über den neuen Ortsbauplan und Kanalisationsplan. Beim Reichsheimstättenamt sind eine Anzahl Kleinsiedlungen und Eigenheime angemeldet und anerkannt. Der Mangel an Bauplätzen innerhalb der Stadt zwingt dazu, nicht nur die Grenzen weiter zu ziehen, sondern auch die bestehenden Lücken auszufüllen. Die Wohnhäuser in Geschäftslagen sollen nach und nach verschwinden und Geschäftshäuser daraus werden, da in diesen hier ein besonderer Mangel ist. Post-, Rosen- und Bahnhofstraße sollen Gewerbe und Industrie zur Verfügung stehen, während für Privathäuser Anbaugelegenheit außerhalb den Geschäftsstraßen gesichert wird. Ein im Auftrag des Bürgermeisters angefertigtes Modell veranschaulicht die geplante Entwicklung des Städtchens.

Schömberg. Unteroffizier Karl Stöcker wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Von der Wehrmacht beurlaubt, hat er die Leitung der hiesigen Volksschule wieder übernommen.

Höfen/Enz. In der hiesigen Schule fand die Schüleruntersuchung durch das Staatl. Gesundheitsamt Nagold statt. Der Gesundheitszustand der Schüler wurde recht zufriedenstellend befunden. Insbesondere hat sich die Verabreichung von Jodsalztabletten, die von der Gemeinde beschafft werden, gelohnt. Die Kropfbildung ist in unserer Gegend auffallend zurückgegangen. Die sanitären Einrichtungen des Schulhauses und das Schülerbad wurden besichtigt und fanden volle Anerkennung.

Herrenalb. Die in weiten Kreisen bekannte Hotelierswittwe Mathilde Hauber, geb. Seufer, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Den „Deutschen Hof", dem sie so viele Jahre mit ihrem Mann vorstand, bekam sie von ihren Eltern, die ihn erbauten.

Weihnachten kündigt sich an

In den Spielwarengeschäften und Kaufhäusern ist jetzt die Zeit der Weihnachtsausstellungen gekommen. Sie sind ein wahres Märchenparadies für die Kinder, die nicht müde werden, all die Pracht zu bewundern. (Scherl Bilderdienst)

Wichtiges in Kürze

Die NSG. „Kraft durch Freude" stellt in Zukunft, wie das OKW. mitteilt, bei ihren KdF.-Feierabendveranstaltungen eine Anzahl Eintrittskarten zu 50 v. H. der Eintrittspreise für Angehörige der Wehrmacht zur Verfügung. Diese Eintrittskarten können die Truppenangehörigen nur durch ihre zuständige Dienststelle bzw. durch die örtlichen Standortkommandanturen bzw. Standortältesten erhalten.

*

Einkommensteuerfrei sind jetzt nur noch die bis zum 31. März 1939 bezugsfertig gewordenen Eigenheime des neuesten Neuhausbesitzes. Ihre Steuerbefreiung läuft am 31. März 1943 ab. Wenn der Steuerpflichtige in dem Eigenheim einen gewerblichen Betrieb oder eine selbständige Berufstätigkeit ausübt, werden die Gebäudeunkosten und die Schuldzinsen, soweit sie auf den Gewerbebetrieb oder auf die selbständige Berufstätigkeit entfallen, als Betriebsausgaben anerkannt.

*

Vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland werden die Betriebsführer besonders darauf hingewiesen, daß sie sich vor Einstellung von ausländischen Arbeitskräften mit dem zuständigen Arbeitsamt ins Benehmen zu setzen haben.

Bäuerliche Berufsertüchtigung

Winterarbeit des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" auf dem Lande

Im Zuge der Planung für die Winterarbeit des BDM.-Werkes fand vom 3.—9. November in der Jugendherberge in Nagold für die Untergaue Kniebis und Schwarzwald ein Koch- und Nähkurs statt. 25 Mädel erhielten hier Anleitung und Pläne für die Gestaltung der Arbeitsgemeinschaft „bäuerliche Berufsertüchtigung" in diesem Winter.

Im praktischen Kochen wurde besonders viel Wert auf eine zweckmäßige und richtige Auswertung der Nahrungsmittel gelegt, die der Bäuerin zur Verfügung stehen; jedoch nicht ohne Außerachtlassen der gesunden Ernährungsweise. Nun liegt ja nicht nur die gesunde, zweckmäßige Ernährung in der Hand der Bauersfrau, sondern auch die ganze Haushaltführung, die nicht minder eine persönliche Lebensgestaltung, eine arteigene Einrichtung verlangt. So stand auch sie im Mittelpunkt der Besprechungen. Die Wirtschaftsberaterin des Kreises Calw, Pgn. Alber, zeigte in einem Vortrag die rechte Arbeitseinteilung im bäuerlichen Haushalt auf; zugleich wies sie darauf hin, wie die Bäuerin durch auszubildende und geschulte Hilfskräfte entlastet werden kann. Sie betonte hierbei auch den Beruf des bäuerlichen Mädels, sprach über die Berufsarten, Ausbildungswege und Ziele, ihre Berechtigung und Notwendigkeit.

Der Nähkurs war ganz auf die Kriegszeit eingestellt. Es wurde Neues aus Altem ebenfalls wieder praktisch und zweckentsprechend, dem Leben auf dem Lande angepaßt, verändert und hergerichtet, alle Stopf- und Flickarbeiten ausgeführt. Besonders viel Freude machte das Anfertigen von praktischen Hausschuhen.

Zur politischen und weltanschaulichen Ausrichtung der Mädel sprach die Untergauführerin Dorle Frick-Freudenstadt über „Unsere Pflichten und Aufgaben im Kriege". — Ein Heimabend beleuchtete die geopolitische Lage. Der Kreispropagandaleiter des Kreises Calw sprach „Zur heutigen politischen Lage".

Die Mädel werden nun in den kommenden Wochen draußen in ihren Standorten entsprechende Arbeitsgemeinschaften im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" auf dem Lande durchführen.

Bohnenkaffee — richtig gekocht

Verschiedene Zubereitungsarten für Kaffee

Um mit der Ration Bohnenkaffee, die wir jetzt monatlich erhalten, recht lange auszukommen, ist es nötig, sich die wichtigsten Punkte für die beste Nutzung ins Gedächtnis zurückzurufen.

Wichtig ist, daß man den Kaffee ungemahlen kauft, damit sich das Aroma nicht verflüchtigt. Weiterhin muß er fest verschlossen aufbewahrt werden, entweder in Kaffeebüchsen mit Patent- oder Schraubverschluß oder in Flaschen, eventuell mit Korkverschluß.

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

Und nun die Zubereitung: Auf ein Liter frisch aufgesetztes sprudelnd kochendes Wasser rechnet man 25 bis 30 Gramm Kaffee. Wenn man will, kann man auch etwas Kaffeeersatz und eine Prise Salz hinzugeben. Ob man den Bohnenkaffee mit Malz- oder Kornkaffee mischt, bleibt jedem selbst überlassen.

Ein wichtiger Punkt ist auch noch, daß der Kaffee so fein wie möglich gemahlen wird. Dadurch wird er am besten ausgenutzt. Man kann den Kaffee auf verschiedene Arten zubereiten, z. B. kochen: Den gemahlenen Kaffee gibt man in das kochende Wasser, läßt ihn aufwallen und zieht ihn vom Feuer. Damit der Kaffee sich absetzt, schreckt man mit einigen Tropfen kalten Wassers ab, dann wird er abgegossen. Die zweite Art ist das Aufgießen von Kaffee. In die vorgewärmte Kanne gibt man den Kaffee und übergießt ihn mit so viel kochendem Wasser, daß er eben bedeckt ist. Die Kanne wird warmgestellt und nach und nach die nötige Menge Wasser aufgegossen. Zum Schluß gibt man wieder einige Tropfen kaltes Wasser dazu oder füllt eine Tasse Kaffee ab und gießt sie wieder hinein. Dadurch setzt sich der Satz ab.

Die beste Art der Kaffeezubereitung ist wohl das Filtrieren. Der gemahlene Kaffee wird auf den mit einem angefeuchteten Filterpapier bedeckten Filter gegeben. Die Kanne muß vorgewärmt sein und auch während des Filterns warm stehen. Dann wird nach und nach die nötige Menge kochendes Wasser aufgegossen.

Der Kaffeesatz, ob er nun gekocht, übergossen oder gefiltert ist, kann noch ein zweites Mal verwendet werden. Er wird dann aufgekocht und noch mit etwas frischem Bohnenkaffee verbessert. Auf diese Weise wird man eine ganze Zeit mit dem zugeteilten Bohnenkaffee auskommen, und die Familie wird staunen, wenn die Hausfrau immer noch einmal Bohnenkaffee zum Sonntagskuchen spendiert.

Aus Württemberg

Prof. Dr. J. Gonser 75 Jahre alt

Ein Leben im Dienste der Volksgesundheit

nsg. **Stuttgart.** Am 19. November feiert der um die Volksgesundheit und insbesondere die Bekämpfung der Alkoholgefahren verdiente Professor Dr. med. h. c. J. Gonser, der seit 1938 im Ruhestand in seiner Vaterstadt Stuttgart lebt, seinen 75. Geburtstag. In 34jähriger führender Tätigkeit in Berlin schuf Professor Gonser mit die Grundlagen, aus denen heraus heute Staat und Partei in Gemeinschaftsarbeit die Gefahren der Genußgifte bekämpfen. Seine organisatorischen Talente und erzieherischen Fähigkeiten führten 1903 zu seiner Berufung nach Berlin, wo er hauptberuflich u. a. als Direktor des Deutschen Vereins gegen den Alkoholmißbrauch die Kräfte im Reiche für die Arbeit mit steigendem Erfolge zusammenfaßte. Ihm ist mit zuzuschreiben, daß die Bekämpfung des Alkoholismus als frühere kleine, wenig beachtete oder gar belächelte Angelegenheit immer mehr zu einer von Oeffentlichkeit und Behörden ernst genommenen Frage der Volkshygiene und Volksgesundheit wurde. Im Jahre 1927 gründete er die inzwischen staatlich anerkannte Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung in Obererlenbach bei Frankfurt a. M.

Der Handwerker als Kulturträger

Kulturausschuß der Handwerksführung tagte

nsg. **Stuttgart.** Das Kulturschaffen im Handwerk geht auch im Kriege weiter und legt Zeugnis ab von dem ungebrochenen Lebens- und Kulturwillen des deutschen Volkes. So trat vom 11. bis 13. November in Stuttgart der Kulturausschuß der Reichshandwerksführung (Arbeitsgemeinschaft) unter Leitung des Kulturreferenten der Reichshandwerksführung, Rudolf Schäfer, zu seiner zweiten Tagung im Kriege zusammen.

In weichgemachtem Wasser schäumt das Waschpulver viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko-Bleichsoda im Waschkessel. Weiches Wasser schont die Wäsche und spart Seife.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zur Begrüßung war Landeshandwerksmeister und Gauhandwerkswalter Philipp Bäzner, M.d.R., erschienen.

Eingehend wurden die Probleme erörtert, die die Kulturarbeit im Handwerk betreffen. Das erzieherische Hochziel ist die handwerkende Persönlichkeit. So steht im Mittelpunkt der kulturellen Erziehungsarbeit des deutschen Handwerks der deutsche Handwerker als ein aus dem Ethos der Arbeit schaffender und schöpferischer Mensch, aufgeschlossen und empfänglich für die geistigen Strömungen der Gegenwart, ein lebendiger und tragender Streiter der nationalsozialistischen Weltanschauung. Folgt der kulturschaffende Handwerker dem Ruf seines Blutes und hält er sich frei von artfremden Einflüssen, fließt also seine Arbeit zusammen mit dem Blut- und Lebensstrom seines Volkes, dann wird er, der ja die Voraussetzung für die sinngemäße Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse schafft, wieder die Grundlage des Volkslebens, ja der ganzen Volkskultur sein. Die in kultureller Hinsicht vorbildlichen Handwerker gilt es nunmehr in Gemeinschaften zusammen zu fassen.

Neben Fragen rein organisatorischer Natur wurden alle Lebensäußerungen durchgegangen, durch die der Handwerker mit seiner Umwelt in Berührung kommt. Immer wieder drang die Forderung durch: Alles, was vom Handwerk kommt, muß Stil haben, sei es nun bei seinen Briefköpfen, Urkunden, Zeitschriften, Werkstücken. Auch im vermeintlichen Nebensächlichen muß es als Kulturträger in Volk und Staat in Erscheinung treten.

Die Aufgaben der deutschen Frau

Gaufrauenschaftsleiterin Haindl sprach

Eßlingen. In einer großen Kundgebung der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk sprach Gaufrauenschaftsleiterin Haindl. Sie stellte als Hauptgedanken die Volksgemeinschaft der Tat in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Den Taten und Leistungen des Führers und seiner Wehrmacht müsse die Haltung der Heimat und damit der Frau entsprechen. Hier stelle die Organisation der NS.-Frauenschaft etwas dar, was es im Weltkrieg nicht gegeben habe. In der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk konzentrierten sich die Kräfte deutscher Frauentugenden. Aus dem Weltkrieg hätten die Frauen gelernt, daß der Kampf in der Heimat genau so wichtig sei wie der an der Front. Vor allem aber hätten wir gelernt, enger aneinander zu rücken und uns gegenseitig zu helfen. Es gelte nur Disziplin und Zucht. Es könne nur das Bewußtsein einer Volks- und Schicksalsgemeinschaft geben. Deutschland müsse leben und hier mitzuhelfen sei die herrlichste Aufgabe und Verpflichtung jeder Frau.

Zuchthaus für Schwarzschlächter

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 39jährigen ledigen August Barth, der von Dezember bis Anfang April mindestens 20 Schweine im Gesamtgewicht von rund 30 Zentner schwarzgeschlachtet und das Fleisch seiner bestimmungsmäßigen Verwertung durch bezugsberechtigte Käufer entzogen hatte, wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Der Mitangeklagte 29jährige Max Sch., der Kälber, Schweine und geschlachtetes Fleisch im Gesamtgewicht von 20 Zentner ohne Bezugsberechtigung für seine Gastwirtschaft erworben und ohne Marken abgegeben hatte, erhielt ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Zwei auf den Fildern wohnhafte Angeklagte, die Fleisch in Gaststätten ohne Bezugsberechtigung verkauft hatten, kamen mit Geldstrafen in Höhe von 1000 und 300 Mark davon.

Georg Stammler und Max Reuschle

Träger des Schwäbischen Dichterpreises 1940

Ministerpräsident Kultminister Mergenthaler verlieh am Freitag im Rahmen einer schlichten Feierstunde im Sitzungssaal des Württ. Kultministeriums den Schwäbischen Dichterpreis des Jahres 1940 nach Anhörung des Preisgerichts in zwei gleichen Teilen (je 1500 Mk.) dem Schriftsteller Georg Stammler in Oppershausen (Thüringen) für seine Gedichte „Streit und Stille" und sein Werk „Was uns stark macht, Gedanken zur deutschen Aufgabe", und dem Schriftsteller Dr. Max Reuschle in Stuttgart-Sillenbuch für seine beiden Gedichtbände „Brudergestirn" und „Deutsche Gesänge: Volk, Staat und Gott".

In der Verleihungsurkunde für Ernst Krauß, der seine Werke unter dem Schriftstellernamen Georg Stammler veröffentlicht hat, wird das dichterische Schaffen des deutschen Mannes gewürdigt, „der — in langen Jahren ein Rufer und Streiter für kraftvolle, trotzige Selbstbehauptung und Erneuerung aus den Wurzelkräften der deutschen Seele — in seinen Gedichten die Glut des Kampfesmuts mit der Innigkeit eines schlichten, tiefen Empfindens verbindet und in seinen „Gedanken" die Stellung und Aufgabe des deutschen Volkes in der Welt mit hohem sittlichem Ernst in zuchtvoller Sprache kundtut".

Ein Sohn der Gemeinde Stammheim

Georg Stammler wurde am 28. Februar 1872 als Sohn eines Lehrers in Stammheim bei Calw geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er in Stuttgart in eine Buchhändlerlehre ein. Er ging aber bald andere Wege und wurde zum Gründer des „Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege in Württemberg". Später war Georg Stammler Lehrer in Landerziehungsheimen. Anfang 1917 wurde er als 45-Jähriger zum Kriegsdienst einberufen. Nach dem Kriege lebte er als freier Schriftsteller. Er widmete sich der Bauernhochschulbewegung. Heute lebt Georg Stammler in Oppershausen bei Langensalza in Thüringen. Sein erstes Buch ist der Gedichtband „Kampf und Andacht". Als nächstes folgten 1922 „Heut ist der Tag", ein Zorn- und Liebesspiel in Reimgängen, und der Gedichtband „Komm, Feuer!", 1923 der Band Lieder und Sprüche „Bäume, Flaggen, Richtmale", 1924 kam heraus „Worte an eine Schar", 1929 „Du und es", 1931 „Feuer übers Land", politische Bekenntnisse, 1934 „Im Herzschlag der Dinge", Deutsche Bekenntnisse, 1936 „Kampf, Arbeit, Feier", Losungen und Werksprüche des jungen Deutschland.

In der Verleihungsurkunde für Dr. Max Reuschle kommt zum Ausdruck, daß es sich bei seinen neuen Gedichten um zwei Dichtwerke handelt, „hinter denen die innere Begegnung eines Menschen mit dem göttlichen Lebensgrund in der Natur, im All steht und das Erlebnis von Volk und Land als den tragenden, bestimmenden und sinngebenden Mächten des Lebens — Dichtungen, die rein und voll tönen, in ihrer Innerlichkeit und Feierlichkeit, in ihrem hymnischen Schwung und einer Formkraft von antiker Strenge und Würde unmittelbar an Hölderlin gemahnen und der hohen Ueberlieferung der schwäbischen Lyrik sich vollgültig anreihen".

Die Mädchen in der Aü

ROMAN VON E. M. MUNGENACT

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(21. Fortsetzung.)

Und ich weiß, daß wir die einzigen Menschen sind, die er duzt. Ich meine daher, daß man, ohne etwas von sich aufzugeben, nachsichtig sein muß. War es nicht edel von ihm, als er uns seinerzeit so tatkräftig half? Und zwar durchaus uneigennützig! Bitte, wie wenig Uneigennützigkeit gibt's in der Welt! Wie wenig echte Menschenliebe!"

Ihre Stimme nahm einen wärmeren Ton an.

Sie sagte: „Ich rede niemanden zu und niemandem ab. Ein jeder muß wissen, was er zu tun hat. Aber das, was er weiß, muß er recht wissen. Und dann muß er danach handeln, auch wenn's ihm noch so schwer fällt! Männer streiten sich gern und häufig, nur mit dem Unterschied, daß sie weniger nachtragend als Frauen sind. Ihr Verstand erlaubt sogar, daß sich erbitterte Gegner, wenn sachliche Notwendigkeiten vorliegen, friedlich an einen Tisch setzen und gemeinsam das Nützliche ausfindig machen."

Die Mutter schloß:

„In allem muß man kraftvoll sein, im Schlagen, im Wagen, im Entsagen, im Tragen und im Behagen. Sonst kann nichts gedeihen, sonst geht alles planlos vor sich, und sonst merkt man schließlich zu seiner Schande, daß es nur der reine Zufall war, daß man nicht verdorben und zugrunde gegangen ist."

„Herrliche Mama!" rief Bianka aus.

Die Augen der vier Töchter strahlten. —

Vor dem Mittagessen erschien Otfried Morell. Er hatte eine Rundfahrt durchs Hohenloher Land gemacht und beim Bürgermeister Bürkle vorgesprochen. Nun kam er in den Garten und schwenkte von weitem die ausgebetene Flinte. Stefanie lachte ihm entgegen.

„Der Kerl ist schon wieder da!" rief sie und blies in die Nüstern.

Mama blickte aus ihrem Zimmer heraus. Bianka und Gudrun streckten die Köpfe aus dem Küchenfenster. Nur Gabriele war nicht zu sehen.

Morell zog Munition aus der Tasche und lud. Dann entsicherte er und schritt zum Spalierobst. Stefanie folgte gespannt hinterdrein. „Schade", meinte er, „ein so schön gefiedertes Tier! Es fällt mir ordentlich schwer!"

„Nur zu, Otfried! Meine Jungstämme sind mir lieber!"

Der Buntspecht wechselte häufig den Ast, der Jäger kam jedoch nicht zum Schuß. Plötzlich aber fuhr das Schrot mit lautem Knall in die Nüstern, und der stattgroße Vogel purzelte tot herab.

Der Vetter erntete Lob.

Während des Mittagessens, das man der großen Hitze wegen im Hause einnahm, berichtete Morell von seinem Besuch beim Bürgermeister Bürkle. Er lobte ihn und berichtete, daß das Projekt der von Dr. Collani seit vielen Jahren geplanten Klinik nun beschlossene Sache sei. Gleich nach der Weinlese werde mit dem Bau begonnen. Morell war im Zuge. Er hatte auch dem Apotheker Sintprecht einen Besuch abgestattet. Bianka ahmte ihn sofort nach. Man begann zu scherzen und zu lachen, und so nahm die Mahlzeit einen angenehmen Verlauf.

Gleich nach dem Essen verfügte sich Gabriele in den Garten, wo sie sich in der Nähe des Kochers im Liegestuhl ausstreckte. Ueber ihr breiteten sich die dichten Laubfächer einer Schwarzpappel aus und spendeten angenehmen Schatten.

Sie schloß die Augen. Sie hatte in der vergangenen Nacht schlecht geschlafen und sehnte sich nach Ruhe. Aber ihre Gedanken eilten unentwegt nach Künzelsau, wohin Arnulf Pleß verschwunden war. Wohnte er beim Bildhauer Bucher oder woanders? Im Hotel zur Blume oder im Hotel zum Widder? Die Augen öffneten sich wieder, sie hatte den Kopf auf die Seite gelegt, die Blicke schweiften durch den Garten und blieben ausdruckslos an den niederen Büschen haften, hinter denen eine Bank stand. Es war dieselbe, auf der sie, wie Morell gesagt, mit Arnulf Pleß genächtigt hatte. Sie schloß die Augen wieder. Der Kopf sank auf die Schulter.

Heute morgen hatte sie einen Brief nach Künzelsau schicken wollen. „Komme bitte sofort, ich erwarte Dich im Kavalierhaus", hatte sie schreiben wollen.

Sie richtete sich jäh auf, sank aber wieder zurück. Sie dachte an Mamas Worte während des Vespers. „Kraft im Entsagen, Kraft im Tragen!" hallte es in ihr. Oh, Mama hatte sich diese Weisheit selbst erkämpfen müssen:

Die liebe Magd Mathilde hatte Papa ein Glas Wein und zwei Semmeln ins große Zimmer gebracht. Papa hatte ihr gedankt und war in einem der verglasten Regale gestanden, und während die Magd Mathilde das Zimmer gerade hatte verlassen wollen, hatte Papa einen gurgelnden Laut ausgestoßen, und Mathilde hatte zu ihrem Entsetzen gesehen, wie Papa vom Regal zum Schreibtisch taumelte und dabei mit sonderbar kraftlosen Händen zum Halse faßte. Aber ehe Papa den Schreibtisch erreicht hatte, war er niedergestürzt, und zwar war er seitlich gefallen und hatte wie ein Blinder um sich gegriffen. Mit lautem Gepolter war er zu Boden gestürzt und auf dem Rücken liegengeblieben. Gleichzeitig hatte Mathilde vor Entsetzen aufgeschrien, und Gabriele, die den Schrei und das Gepolter draußen im Gang gehört hatte, war erschreckt ins große Zimmer gerast und hatte den Vater am Boden liegend entdeckt. Ein Schritt weit neben ihm hatte die Brille mit den feinen Goldreifen gelegen. Aber auch Stefanie hatte den Schrei gehört, und es hatte nur wenige Minuten gedauert, bis alle Hausbewohner im großen Zimmer versammelt gewesen und mit Schmerz und mit Grauen Zeuge der Verzweiflung der Mutter geworden waren. Als erste hatte Gabriele ihre Fassung wiedergewonnen und Bianka angewiesen, sofort zu Dr. Collani zu radeln.

Und der Gärtner und der Kutscher, die es damals in der Au noch gegeben, hatten den Toten auf das Sofa gehoben. Die Mutter war zusammengebrochen. Furchtbare Wochen waren diesem Unglückstag gefolgt. Alle hatten sich an Gabriele gehalten, alles hatte auf ihr geruht, alle hatten sich an ihr aufgerichtet, ob wohl sie nur ein Schatten ihrer selbst gewesen. Und dann war Otfried Morell erschienen und hatte mit starker Hand zugegriffen, hatte Ordnung geschafft und Kraft gesät! Heiße Liebe war in ihrem Herzen aufgeflammt. Sie war erstarkt und hatte staunend festgestellt, wie sich Mama und die Schwestern an ihr aufzurichten begannen.

Damals war Arnulf Pleß auf Reisen gewesen.

Ja, und damals war Otfried Morell gerade aus dem Ausland zurückgekehrt, hatte sich in Stuttgart niedergelassen und war zum erstenmal in der Au erschienen.

Sie hatte ihm blindlings gehorcht.

Ihre Gedanken schweiften wieder nach Künzelsau, und endlich — sie spürte und genoß die Wohltat des nahenden Schlafes — schlummerte sie ein.

Als sie erwachte, saß Morell neben ihr.

Er hatte einen Gartenstuhl herbeigeholt und sich neben dem Liegestuhl niedergelassen.

„Wie spät ist's Otfried?"

„Gleich gibt's Tee."

Sie streifte den Rock unter die Knie.

„Du liebst mich nicht mehr, Gabriele. Soll ich abreisen? Sag's rund heraus!"

„Na, höre mal! Ich schätze und verehre dich, liebe dich vielleicht sogar ein bißchen. Aber deswegen brauchst du doch nicht abzureisen!"

„Das ist keine Antwort, Gabriele."

„Warum denn nicht?"

„Ich habe behauptet, daß du mich nicht mehr liebst, und gefragt, ob ich abreisen soll."

„Wir haben dich doch nicht eingeladen, damit du am nächsten Tag wieder fortfährst."

Er sah sie düster an.

„Bist du wirklich noch nicht auf den Einfall gekommen, Otfried, deine Liebesgefühle zu untersuchen?"

„Wieso?"

„Wenn deine Liebe zu mir wirklich so groß und tief war, hättest du doch schon längst unaufgefordert zu mir finden müssen. Oder nicht? So eine Liebe, denke ich, läßt nicht locker und schiebt nichts auf."

Er schwieg.

„Vermutlich liebst du mich überhaupt nicht, Otfried, und bist nur eifersüchtig. Im Ernst! Und zwar bist du nicht nur eifersüchtig auf mich, sondern auf uns alle."

„Ich rede nur von dir."

„Nein, du möchtest ganz einfach, daß wir alle dir um den Hals fallen!"

Er lachte kurz auf. „Und deine Briefe?"

„Ach, nun sei doch endlich vernünftig, Otfried!"

Bianka rief zum Tee.

„Vernünftig?" grollte er. „Gut, dann reis ich ab."

„Aber warum denn gleich immer so empfindlich!"

„Ich verstehe dich besser, als du glaubst. Du willst sagen, daß ich mit meinem Wagen bequem von Stuttgart nach Ingelfingen hätte fahren und statt des Herrn Arnulf Pleß mit dir im Garten hätte nächtigen können! Glaubst du, daß ein Mann von Charakter auf solche Einfälle kommen kann? Nein, darauf kann nur einer kommen, der schon häufig so etwas gemacht hat, also einer, der keine Hochachtung vor Frauen besitzt."

„Du, jetzt bist du aber still!"

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsvergütungen in bisheriger Höhe

Alle Gratifikationen jetzt abzugsfähige Betriebsausgaben

Es ist ein schöner Brauch im Reich, daß in vielen Betrieben die Unternehmer den Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten eine besondere Vergütung überreichen, um damit die treue und pflichteifrige Mitarbeit anzuerkennen und zugleich eine Freude zu bereiten. In den letzten Jahren hat mit wachsender Verbundenheit von Betriebsführer und Gefolgschaft sowie mit steigenden Erträgen der Betriebe die Ausschüttung solcher Vergütungen erheblich zugenommen. In einer Anzahl von Fällen sind bereits durch Gewohnheit oder entsprechende vertragliche Verpflichtung Rechtsansprüche auf derartige Sondervergütung entstanden. Im vergangenen Jahr zeigte sich, daß der Weg, Weihnachtsgratifikationen ohne Rechtsanspruch als nicht abzugsfähige Betriebsausgaben im Sinne des Steuerrechtes zu bezeichnen, zu praktischen Schwierigkeiten führte. Infolgedessen scheint es geboten, die Besteuerung in der Ausschüttung von Weihnachtsgratifikationen weniger durch steuerpolitische Mittel als auf lohnpolitischem Wege zu versuchen.

Bereits 1939 hatte der Reichsarbeitsminister die Weihnachtsgratifikationen den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop unterworfen. Er hat jetzt bestimmt, daß 1940 in den Betrieben keine höheren Gratifikationen ausgeschüttet werden dürfen als für die gleiche Tätigkeit 1939 betriebsüblich war. Wenn z. B. jemand 1940 zum Vorarbeiter aufgerückt ist, er also nicht mehr die gleiche Tätigkeit ausübt, kann ihm ohne Verstoß gegen den Stop die vielleicht im Betrieb übliche erhöhte Gratifikation des Vorarbeiters gegeben werden.

Der Wechsel der Tätigkeit muß aber tatsächlich und von Dauer sein. Bei gleicher Tätigkeit wird jedoch, selbst wenn diese gleiche Tätigkeit erhöhte Entlohnung in der Zwischenzeit erfahren hat, nur die gleiche Gratifikation wie 1939 statthaft sein. Eine beachtliche Ausnahme von dem Gratifikationsstop wurde allerdings insofern gemacht, als Weihnachtsgratifikationen, die sich in bestimmten Grenzen halten, vom Verbot der Erhöhung ausgenommen sind. Weihnachtsgratifikationen nämlich von weniger als einem Wochenlohn oder einem Viertel-Monatsgehalt können bis zu diesen Grenzen heraufgesetzt werden. Bis zu diesen Grenzen können Weihnachtsgratifikationen auch dort gegeben werden, wo bisher noch keine gezahlt wurden.

Ebenso wie Erhöhungen grundsätzlich ausgeschlossen sind, hat der Reichsarbeitsminister auch bestimmt, daß grundsätzlich keine Senkung der Gratifikationen erfolgen soll. Das Verbot der Senkung erstreckt sich im wesentlichen auf die Weihnachtsgratifikationen, auf die ein Rechtsanspruch besteht. Sie könnten an sich bei einem entsprechenden Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft gekürzt werden. Aber selbst dort, wo eine solche Einigung erzielt werden sollte, ist die Kürzung nur möglich mit Zustimmung des Reichstreuhänders. Für die Gratifikationen ohne Rechtsanspruch bringt der Reichsarbeitsminister die Erwartung zum Ausdruck, daß auch sie in demselben Ausmaß ausgezahlt werden wie im vergangenen Jahr. Dabei ist es selbstverständlich, daß ein Gefolgschaftsmitglied, das etwa im vergangenen Jahre pflichtwidrig oder disziplinlos handelte, nicht noch mit Geschenken bedacht werden kann. Weiter ist eine Senkung oder Abschaffung der Weihnachtsgratifikation nach den Bestimmungen des Erlasses möglich, wenn der Betrieb in eine schwierige Lage gekommen ist. Die Treuhänder der Arbeit können daneben auch sonst Ausnahmen von der allgemeinen Regelung zulassen.

Für den öffentlichen Dienst ist im vergangenen Jahr eine besondere Anordnung ergangen. Aehnlich ist eine solche auch für dieses Jahr zu erwarten. Alle Weihnachtsgratifikationen, also auch die ohne Rechtsanspruch, gelten jetzt als abzugsfähige Betriebsausgaben. Eine Besteuerung der Gratifikationen erfolgt daher nur noch bei der Einkommens- bzw. Lohnsteuer.

Kultureller Rundblick

„Schiller"-Film begeisterte auch in Straßburg

Die Oberrheinischen Kulturtage in Straßburg, die am Donnerstagnachmittag mit einem festlichen Empfang geladener Gäste von Namen und Rang aus dem Reich und dem Elsaß durch den Oberstadtkommissar Dr. Ernst ihren Auftakt genommen hatten, wurden am Abend des gleichen Tages mit einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges eingeleitet, nämlich mit einer Festaufführung des Films „Friedrich Schiller — Triumph eines Genies", der am Tage zuvor seine Uraufführung in Stuttgart erlebt hatte, im „Capitol" in Anwesenheit der Hauptdarsteller Heinrich George und Lil Dagover. Auch hier wurde dieses einzigartige filmische Großwerk begeistert aufgenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die RAF wurde heiß empfangen

Neue Opfer britischer Luftpiraten

Berlin, 15. November. In der vergangenen Nacht schlug unsere Luftwaffe besonders kraftvoll zu und erzielte, wie aus dem OKW.-Bericht hervorgeht, in Angriff und Abwehr große Erfolge. Demgegenüber wurde dem Gegner, der stärkere Kräfte gegen die Reichshauptstadt eingesetzt hatte, von unserer Flakartillerie ein heißer Empfang bereitet. In Berlin entstanden mehrere Dachstuhlbrände. Zwei der herabstürzenden Flugzeuge entfachten einen größeren Brand, der aber keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Ein Wohnhaus wurde durch Bombentreffer zum Einsturz gebracht. Vier Tote und ein Verletzter sind infolgedessen unter der Berliner Bevölkerung zu beklagen. An einigen Stellen verursachten Splitter leichten Häuserschaden.

Neues aus aller Welt

Einzigartige Ehrung von Gefallenen

ka. **Augsburg**, 15. November. Eine einzigartige Ehrung von Kriegsgefallenen aus dem Weltkriege und dem jetzigen Kriege plant die Stadt Augsburg. In den Fürstenzimmern des Rathaues sollen in den dort aufgestellten historischen Tischen Pergamenturkunden mit den Namen aller Gefallenen des Welt- und jetzigen Krieges zur Erinnerung untergebracht werden.

Todesstrafe für Verdunkelungsverbrecher

ca. **Linz**, 15. November. Vor dem Sondergericht wurde der im Jahre 1914 in Terlan in Südtirol geborene Tapezierer Celestino Pizolli zum Tode verurteilt; er hatte unter Ausnutzung der Verdunklung in Böcklabruck im Gau Oberdonau ein Mädchen durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verletzt und ihm die Handtasche geraubt. Der Täter war schon wegen Diebstahls, Betrugs, verbotener Rückkehr und wegen eines Militärdeliktes schwer vorbestraft.

Der Blindgänger in der Aktentasche

tz. **Bottrop**, 15. November. Ein Arbeiter fand, als er von der Schicht kam, auf freiem Feld einen Blindgänger der Flak. Er nahm das Geschoß an sich und trug es in der Aktentasche mit nach Hause. Am nächsten Tage nahm er den Blindgänger mit in den Betrieb und fragte einen Arbeitskameraden, der Weltkriegsteilnehmer war, ob der Blindgänger gefährlich sei. Dieser verneinte und machte sich zum Beweise seiner Behauptung mit einem Schneidebrenner an dem Geschoß zu schaffen, das explodierte und den leichtsinnigen Mann tötete. Der Arbeiter, der den Blindgänger mitgebracht hatte, wurde jetzt zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Walfisch in Norderney angetrieben

ck. **Bremen**, 15. November. Soldaten fanden am Strand von Norderney einen mehr als drei Meter langen und über sechs Zentner schweren Blauwal, der in die Brandung geraten war und trotz heftiger Arbeit der Schwanzflosse nicht wieder das tiefere Wasser erreichen konnte. Die Soldaten halfen dem Tier, indem sie es in einen Priel schafften, von wo aus der Wal bei der nächsten Flut dann wieder den Weg in die Nordsee fand.

Verwundete besprechen Schallplatten

bt. **Hamburg**, 15. November. In einem Lazarett wurden 200 verwundete Soldaten von der Partei aufgesucht, die zu Weihnachten auf Grund ihrer Verletzungen oder ihres Gesundheitszustandes nicht nach Hause fahren können. Um den Angehörigen aber trotzdem einen mündlichen Gruß zu übermitteln, werden Aufnahmen auf Schallplatten vorgenommen. Die Verwundeten sprechen selbst und wenden sich dabei an ihre Eltern, an die Frau, an die Kinder, an Geschwister.

Ueberschwemmungen in der Schweiz

sch. **Bern**, 15. November. Infolge anhaltender starker Regenfälle ist die Birsig im Kanton Basel-Land an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten. Die Landstraße zwischen Binningen und Therwill ist weithin überschwemmt. Das Dorf Oberwill ist bereits von drei Seiten von Wasser umschlossen. Das Steigen der über die Ufer getretenen Birsig hält an, so daß man starke Verwüstungen befürchtet. Die Feuerwehren der betroffenen Orte und andere Hilfsmannschaften wurden aufgeboten. Auch aus anderen Gegenden der Schweiz werden größere Ueberschwemmungen gemeldet.

Wirtschaft für alle

Schwäbische Sparrekorde am Spartag

Einen entscheidenden Vertrauensbeweis für die deutsche Staatsführung und den Sieg erbringen — greifbar in Zahlen — die wachsenden Spareinlagen. Wohl wissen wir, daß hierin auch aufgelöste Vorratsreserven, freigestellte Betriebsmittel enthalten sind. Wenn auch sie den Weg zum Sparkonto suchen, dann unterstreicht das gerade den rückhaltlosen Einsatz der Volkswirtschaft für unsere nationalen Zielsetzungen. Stetig wächst das Sparguthaben unseres Volkes. Württemberg kann hierbei eine besonders hervorragende Stellung einnehmen. Das belegte erneut der diesjährige Spartag. Bei allen Spareinrichtungen wurde ein gegenüber dem Vorjahr ungemein starker Zugang verbucht. Bei 26 Verbandssparkassen, die bis Ende September 1,046 Milliarden Mark Spareinlagen angesichts eines Gesamtbestandes von rund 1,3 Milliarden Mark ausweisen konnten, sind am 30. Oktober 5,727 Millionen Mark eingezahlt worden, demnach über viermal mehr als zu dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahrs mit damals 1,412 Millionen Mk. Auf 68 156 Sparbüchern bewegten sich diese Leistungen gegen 18 058 Büchern am 30. Oktober 1939. Für den Aufstieg im Sparwillen bleibt kennzeichnend, daß 4578 neue Sparbücher ausgefertigt werden mußten, ein Jahr vorher waren es nur 1197.

In Stuttgart wurden bei der Städtischen Sparkasse auf 8999 Sparkassenbücher gegen 4808 im Vorjahr 366 000 Mk. eingezahlt. — Ulm verzeichnet einen Zuwachs an Spareinlagen von rund 105 000 Mark, wobei die Kreissparkasse allein über 30 v. H. aufweisen kann.

Erzeugerfestpreis für Hühnereier

Der Erzeugerfestpreis für Hühnereier im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg wurde ab 16. November bis einschließlich 22. Januar 1941 bei Abgabe an die zugelassenen Sammler und Uebernahmescheininhaber auf 1.90 Mark für 1 Kilogramm ab Hof des Erzeugers (Winterpreis) festgesetzt. Bei Abgabe von ungekennzeichneten Hühnereiern unmittelbar an den bezugsberechtigten Verbraucher innerhalb der Erzeugergemeinde dem jeweiligen Aufruf des Ernährungsamtes entsprechend, selbstverständlich nur gegen Auslieferung des Eierbestellscheines und Entwertung des aufgerufenen Kartenabschnittes, darf vom 16. November ab bis einschließlich 31. Januar 1941 ein Erzeugerfestpreis von 12 Pfg. für ein Stück (Winterpreis) gefordert und bezahlt werden.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH.. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Willy Vollmer
Anna Vollmer
geb. Reutter

z. Zt. im Felde — Calw

16. November 1940

Die für das Gedeihen des Kindes so wichtigen Vitamine A und D enthält neben anderen für den Aufbau des jungen Körpers unentbehrlichen Stoffen — z. B. Phosphor — der

Medizinallebertran

der Apotheke. Auch die besonders schmackhafte

Lebertran-Emulsion

die noch weitere kräftigende Arzneistoffe enthält, ist nach wie vor erhältlich.

Lebertran ist eine **Energiequelle ersten Ranges** für alt und jung

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich v. ehemaligem schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung in verschlossen. Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Rpf. in Briefm.) Prakt. Aerzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen durch meine Methode in 10—20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung v. Medikamten. oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

L. Warneke, Berlin SW. 68, Seydelstraße 31a.

„Kährbier" D.R.P.
alkoholarm
Das nahrhafte, gut bekömmliche Hausgetränk!
Alleinhersteller
Hackerbräu München
Man weise Nachahmungen zurück

Stadtgemeinde
Weil der Stadt

Der auf **Montag, den 18. November 1940,** fallende

Viehmarkt

wird abgehalten. Personen und Tiere aller Art aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten sind vom Markt ausgeschlossen. Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungs- und für Händlervieh amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse neuest. Datums mitzubringen.

Beginn des Schweinemarkts um 8½ Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Der Bürgermeister

Eine gute
Nutz- u. Schaffkuh
mit dem 3. Kalb trächtig **verkauft**

Gottlieb Furthmüller
Stammheim, bei der Kirche

Luftschutz tut not!

Suche zu kaufen ein recht gut erhaltenes und abgestimmtes
Klavier
auch eine **spanische Wand.**
Selbst verkaufe eine ältere **Holzbettstelle.**

Foto-Jung, Lederstr. 37

Guterhaltene
Kinderski
(Holzausführung)
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schlachtpferde
kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr Kirchheim T.** Tel. 662 u. Köln/Rh.

Arterienverkalkung vorbeugen durch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!
Wollte er nur Warenverteiler sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbrauchslenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht" vorzubereiten.

Die 3 CODONAS — die Könige der Luft — waren der Begriff der Kühnheit, des Wagemutes, der lächelnden Ueberwindung des Todes, den sie Nacht für Nacht aufs Neue besiegten. Ihr tragisches Schicksal und das der Königin der Luft — Lilian Leitzel — der Frau Alfredo Codonas läßt dieser Spitzenfilm noch einmal an uns vorüberziehen.

Dazu; **Neue Wochenschau und „Brasilianische Rhapsodie"**

Spielzeiten: Freitag, Samstag, Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 und 17 Uhr.

Jugendliche haben nur zum Vorprogramm Sonntag 14 Uhr Zutritt!

Volkstheater Calw

Calw, 15. November 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Julie Dittus

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen ein herzliches Vergelts Gott.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Dittus
Familie Heinkel

Calw, den 15. November 1940

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Barbara Broß

erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Dekans sowie für die zahlreiche Begleitung aus nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege Allen herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Dingler

Gräfenhausen, 14. November 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Bauer
Pfarrer i. R.

erfahren durften, danken wir von Herzen. Besonders danken wir für die vielen Blumen- und Kranzspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Luise Bauer geb. Wagner
mit Kindern

Blasenleiden

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhlingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen 801 a.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen

Musterung
des Geburtsjahrgangs 1922

Die Musterung des Geburtsjahrgangs 1922 findet in der Zeit vom 25. November bis 4. Dezember 1940 statt.

I. Gestellungspflicht.

Zur Musterung haben sich zu stellen:
alle Dienstpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1922, ausgenommen die Freiwilligen, die im Besitz eines Annahmescheins sind, z. Zt. bei der Wehrmacht, SS-Verfügungstruppe aktiv dienen, oder sich im Reichsarbeitsdienst befinden.

II. Ort und Zeit der Musterung.

Die Musterung im Kreis Calw findet wie folgt statt:

in **Herrenalb** (Volksschule)
am Montag, den 25. November 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrenalb, Dobel, Bernbach, Neusatz, Rotensol, Loffenau;

in **Neuenbürg** (Altes Schulhaus, gegenüber Rathaus)
am Montag, den 25. November 1940
um 14.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Conweiler, Feldrennach, Ottenhausen, Dennach, Schwann, Niebelsbach;
am Dienstag, den 26. November 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg, Waldrennach, Arnbach, Salmbach, Engelsbrand, Gräfenhausen, Birkenfeld, Grunbach;

in **Wildbad** (Neue Volksschule)
am Mittwoch, den 27. November 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildbad, Calmbach, Schömberg, Höfen, Langenbrand, Aichelberg, Enzklösterle;

in **Altensteig** (Rathaus)
am Donnerstag, den 28. November 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Altensteig, Berneck, Beuren, Egenhausen, Überberg, Wart, Wenden;
um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Aichhalden, Ettmannsweiler, Simmersfeld, Zwerenberg, Hornberg, Martinsmoos, Walddorf, Gaugenwald, Ebhausen, Spielberg;

in **Nagold** (Rotes Schulhaus, Burgstraße)
am Freitag, den 29. November 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Nagold, Emmingen;
um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Haiterbach, Sulz, Pfrondorf, Ebershardt, Gültlingen, Oberschwandorf;
am Samstag, den 30. November 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildberg, Mindersbach, Unterschwandorf, Rotfelden, Effringen, Beihingen, Rohrdorf, Schönbronn;

in **Calw** (Rathaus)
am Montag, den 2. Dezember 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Calw, Althengstett, Neuhengstett;
um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad Teinach, Zavelstein, Schmieh, Würzbach, Neuweiler, Breitenberg, Oberkollwangen, Oberkollbach, Oberreichenbach, Ostelsheim, Rötenbach, Agenbach, Igelsloch;
am Dienstag, den 3. Dezember 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Altburg, Altbulach, Emberg, Hirsau, Liebelsberg, Neubulach, Oberhaugstett, Simmozheim, Sommenhardt;
um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Dachtel, Deckenpfronn, Gechingen, Stammheim, Holzbronn;

in **Bad Liebenzell** (HJ-Heim)
am Mittwoch, den 4. Dezember 1940
um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad Liebenzell, Kapfenhardt, Maisenbach, Möttlingen, Monakam, Oberlengenhardt, Ottenbronn, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Unterlengenhardt, Unterreichenbach, Beinberg, Bieselsberg.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich eine Viertelstunde vor der festgesetzten Musterungszeit zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Völlig Untaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses von der Gestellungspflicht befreit werden. Anträge sind sofort unter Beifügung des ärztlichen Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet), mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Sport- oder Badehose ist mitzubringen.

Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrtauslagen bei An- und Abfahrt zu dem Musterungslokal oder für Lohnausfall oder dgl. werden nicht gewährt.

III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise.

a) Geburtsschein,
b) Nachweis über Abstammung, soweit sie im Besitz des Dienstpflichtigen oder dessen Angehörigen sind (Ahnenpaß),
c) Schulzeugnisse und Nachweise über die Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung), sowie etwaige Lehrverträge,
d) Arbeitsbuch, dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen,
e) Ausweise über Zugehörigkeit
zur HJ. (Marine-HJ., Fliegereinheiten der HJ.),
zur SA. (Marine-SA.),
zur SS.,
zum NSKK.,
zum NS.-Reiterkorps,
zum Deutschen Seglerverband,
zum NSFK. (Nationalsozialistischen Fliegerkorps und über die Ausbildung in diesem),
zum RLB. (Reichsluftschutzbund),
zum FWGM. (Freiwilliger Wehrfunk - Gruppe Marine -),
zum DASD. (Deutscher Amateursende- und Empfangsdienst),
zur TN. (Technischen Nothilfe),
zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz),
zur Feuerwehr,
f) Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens,
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.),
h) Nachweis über fliegerische Betätigung, für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftverwaltung, die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-sachliche Verwendung und Art der Tätigkeit,
i) Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote),
k) Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK. — Amt für Schulen —, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung,
l) Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz, den Nachweis über die Ausbildung im Sanitätsdienst bei der SA. (Sanitätsschein der SA.) oder der HJ.,
m) Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis, Pflichtenheft der Studentenschaft),
n) Nachweise über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS.-Verfügungstruppe.

Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen und dem Hilfsarzt unaufgefordert vorzulegen.

IV. Strafbestimmungen.

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bzw. dessen Stellvertreters.

Dienstpflichtige, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft, auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Calw, den 11. November 1940. **Der Landrat:**
(gez.) Dr. Haegele.

Stadt Calw

Für die Woche vom 17. bis 23. November gelten folgende **Verdunkelungszeiten:** Beginn: 17.35 Uhr, Ende: 8.45 Uhr.

Herrenbergs leistungsfähige Einkaufsstätte wirbt um Ihr Vertrauen mit der guten Zinser-Kleidung

Tüchtige Kontoristin

geübt in Kurzschrift und Maschinenschreibem, zu baldigem Eintritt **gesucht.**

Perrot-Regnerbau G. m. b. H.

Wir **suchen**

Lohnbuchhalter (in)
Maschinenbuchhalterin
Stenotypistinnen
Kontoristinnen

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Ang. der Gehaltsansprüche erbeten an

HIRTH-MOTOREN G. m. b. H.
STUTTGART-ZUFFENHAUSEN

Kaninchenzuchtverein Calw

Heute Samstag ab 14 Uhr und **morgen Sonntag ab 9 Uhr** in der **städt. Turnhalle in Calw**

Große Kaninchenschau

Verkauf von Zucht- und Schlachttieren

Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pfg., Wehrmachtangehörige und Kinder 10 Pfg.

Kampf der Gefahr! Helft Unfälle verhüten!

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

„Hicoton", altbewährt gegen
Bettnässen
Preis RM. 2.90. Stets vorrätig:
Neue Apotheke, Calw.

Jud Süß
Ein Tatsachenbericht
mit vielen interessanten Bildern und Dokumenten
Soeben neu erschienen!

Die zeitgenössischen Bilder und Spottverse, die Wiedergaben der Gerichtsvernehmungen und Urteile wie der sonstigen Handschriften und Porträts sind hochinteressant und geben einen hervorragend anschaulichen Einblick in die damalige Zeit.

Wer den großartigen Film gesehen hat, will auch diese Augenzeugenberichte lesen

Die geschmackvolle Broschüre mit 112 Seiten Umfang kostet nur 80 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung wie durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Schonen!
heißt die erste Bürgerinnenpflicht.

Jede Hausfrau weiß, daß heute die guten Sachen gar nicht lange genug halten können. Sie zu schonen ist daher eine selbstverständliche Pflicht.

Zum Schonen gehört aber in erster Linie das richtige Waschen. Alle Sachen aus Wolle und Seide, Zellwolle und Kunstseide sind Feinwäsche und wollen mit dem *Waschmittel für Feinwäsche* gewaschen werden. Dieses Waschmittel ist neutral, greift also Fasern und Farben nicht an. Es wäscht in hartem Wasser genau so gut wie in weichem, es bildet keine Kalkseife und verhindert unnütze Waschmittel-Vergeudung. Das *Waschmittel für Feinwäsche* vereint somit alle die Vorzüge, die für die Schonung und lange Lebensdauer der Feinwäsche nötig sind.

Gegen einen Monatsabschnitt *Wasch-(Seifen-)Pulver* der Reichsseifenkarte erhalten Sie ein Doppelpaket oder 2 Normalpakete *Waschmittel für Feinwäsche*, ausreichend für 80 Liter Waschflüssigkeit.

Waschmittel für Feinwäsche

»Es sorgt für lange Haltbarkeit«